

Der obererschlesische Wanderer.

Der Wanderer erscheint w o r t t ä g l i c h Nachmittags.
Der im V o r a u s zu entrichtende Bezugspreis be-
trägt bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich
60 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk. frei ins Haus,
bei allen Postanstalten vierteljährlich 1.80 Mk.

Oberschlesische Zeitung.

Es werden Anzeigen die Grundzeile oder deren Raum
(60 mm) mit 15 Pfg., die Empfehlungszeile (100 mm)
mit 50 Pfg., die Ankunftsbeilage durch die Ge-
schäftsstelle mit 40 Pfg., Belags- oder einzelne
Nummern mit 10 Pfg. berechnet.

Gegründet 1828.

Fernsprechanruf 16.

Ächtliches Blatt für Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Gleiwitz.

Telegrammanruf: Wanderer Gleiwitz.

Allsonntäglich das achtseitige „Illustrirte Sonntagsblatt“ als Beilage.

No. 209.

Gleiwitz, Sonnabend, den 10. September 1898.

71. Jahrgang.

Ein Kaiserwort über die Streikbewegung.

Wie wir bereits gestern in unserem Depeschenthelle meldeten, brachte der Kaiser in Deynhäusen bei der Salatafel einen Trinkspruch auf die Provinz Westfalen aus, in welchem er unter anderem sagte: „Der Schutz deutscher Arbeit, der Schutz desjenigen, der arbeiten will, ist von mir im vorigen Jahre in der Stadt Bielefeld feierlichst versprochen worden. Das Gesetz nähert sich der Vollendung und wird den Volksvertretern in diesem Jahre zugehen, worin jeder, er mag sein, wer er will und heißen, wie er will, welcher einen deutschen Arbeiter, der willig war, seine Arbeit zu vollführen, daran zu hindern versucht, oder gar zu einem Streik anreizt, mit Zuchthaus bestraft werden soll. Diese Strafe habe ich damals versprochen, und ich hoffe, daß das Volk in seinen Vertretern zu mir stehen wird, um ihre nationale Arbeit in dieser Weise, soweit es möglich ist, zu schützen.“ Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Vertreter des deutschen Volkes im Reichstage diesen Kautschut-Paragraphe wohl nicht annehmen werden. Es läßt sich nicht leugnen, daß die zum Theil rohen Ausschreitungen bei den letzten Arbeiteraufständen ein kräftiges Eingreifen des Staatsanwalts zur Bedingung machen, trotz alledem glauben wir aber doch, daß wir für wirkliche Aufreizungen und Rowdies gerade Straßparagraphe genug hätten, und diese noch um einen solchen Kautschutparagraphe zu vermehren, nicht sonderlich besträft sein bräuchten. Würde ein Gesetzesparagraphe in dem Sinne obiger Worte zur Annahme gelangen, so hätte bei einem nur einigermaßen spitzfindigen Staatsanwalt ein jeder Arbeiter, der sich unterfängt, in einer öffentlichen Versammlung zur Besserung seiner Lohnverhältnisse einen Streik in Vorschlag zu bringen, die Anwartschaft auf die große Staats-Verpflegungsanstalt, Zuchthaus genannt. Wir stehen durchaus nicht auf dem Standpunkte, einen einseitigen Schutz der sogenannten Arbeiterpolitik gut heißen zu wollen, auch wir sind davon überzeugt, daß nicht nur dem Arbeiter, sondern auch dem Arbeitgeber gegen ungerechte Forderungen und Ausschreitungen seitens seiner Untergebenen voller gesetzlicher Schutz zu Theil werden muß, glauben aber, daß ein derartiger Schutz, wie er in diesem Paragraphen markiert ist, wohl doch etwas zu weit ginge. Die sozialpolitische Geschichte beweist es, daß der Streik zum größten Theil seine Grundlage in dem Bestreben hat, sich durch Machtmittel seine ungünstigen Verhältnisse in bessere zu gestalten. Solange nun die Arbeiter durch diese Machtmittel auf dem gesetzlichen Boden stehen und nicht Kaufbolde werden, kann ihnen gerechter Weise dieses niemand verwehren. Man würde mit einem solchen Gesetzesparagraphe nicht nur die sozialdemokratischen Streikvereine, die durch die systematisch betriebene Aufwiegelung, die in ihren Reihen herrscht, durchaus nicht unsere Sympathien verdienen, sondern in ebenso empfindlicher Weise die auf dem Standpunkte der sozialen Reform stehenden Gewerksvereine treffen, in deren Organisation gerade die einzige Bürgschaft dafür liegt, daß mit der Reibe der Jahre ein erprobliches Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erwachen möge. Es giebt ja allerdings bei uns in Deutschland und speziell in Preußen eine gewisse große Klasse, die gegen eine jede Arbeiter-Organisation zu wettern bereit ist. Es würde sehr schmerzhaft sein, wenn einst diese Klasse einmal voll und ganz die Oberhand gewinnen würde, denn sie würde von ihrem einseitigen Standpunkte aus der Revolution und dem Umsturz nur neue Truppen zuführen. Sagt doch der namhafteste deutsche Sozialpolitiker der Gegenwart, Prof. Dr. Schmoller, in seinen Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik, über diese Frage: „Organisirte Massen mit einer festen Verfassung mit mehrfach gegliederten Vorständen handeln nicht mehr in blinder Leidenschaft ohne Kenntniß der Verhältnisse. Sobald sie vorhanden sind, können wüste Demagogien nicht mehr in einer Stunde tausende zu unüberlegten Schritten fortreiben. Als dauernde Vorstände korporativer Arbeiterverbände können sich nur Leute halten, die mit ihren Kenntnissen über der Menge stehen, die durch Charakter ein gewisses dauerndes Vertrauen sich erworben, die bereit sind, ihre Person, ihre Zeit, ihre Arbeitskraft im Dienste der allgemeinen Sache dauernd einzusetzen. Statt vorübergehender Vereinigung zum Zweck eines einzelnen Kampfes müssen dauernde Verbände mit höheren Zwecken sich bilden, statt sozialdemokratischer Streikvereine müssen die Gewerksvereine die Arbeiter um ihre Forderungen zu sammeln. Die Gewerksvereine wollen die Arbeitseinstellung nur als äußeres Mittel gegen ungerechte Forderungen anwenden. Nicht wo sie herrschen, sondern wo sie fehlen sind die schlimmsten und häufigsten Streiks. Sie wollen Schiedsgerichte und Einigungsämter. Sie verfolgen eine Reihe höherer edlerer Zwecke. Sie heben den verderblichen Individualismus auf, erzeugen wie jeder korporative Verband eine Art Standeslehre, ein gesundes korporatives Pflichtbewußtsein. Sie wirken da ähnlich wie Genossenschaften, nur in sofern viel bedeutungsvoller, als sie fähig sind, den ganzen technisch gebildeten Theil des Arbeiterstandes zu umfassen. Sie sind insofern vielmehr als die Genossenschaften die wahren „Innungen der Zukunft“. Zur Illustration der Thätigkeit der Gewerksvereine und der Einigungsämter in Preußen mögen folgende Zahlenangaben dienen: Im Sommerhalbjahr 1895 wurde bei 189 Streiks die Vermittelung der Behörden (Polizeibehörde, Magistrat, Gewerbeaufsichtsbeamte, Gewerbegericht) 10 Mal mit Erfolg und 4 Mal ohne Erfolg angerufen. Im Winterhalbjahr 1895/96 geschah das bei 606 Arbeitseinstellungen in 45 Fällen, davon 41 mit Erfolg. Eine durchweg erfolgreiche Thätigkeit entwickelte während dieser Zeit das Gewerbegericht in Berlin in 38 Fällen. Im Sommersemester 1896 war die Vermittelungstheätigkeit der Behörden wiederum nur eine relativ geringe. Bei 304 Arbeitseinstellungen im ganzen waren nur in 18 Fällen staatliche und kommunale Organe thätig, dabei 6 Mal erfolglos. Die Gewerbegerichte als Einigungsämter traten 5 Mal in Thätigkeit und dabei 3 Mal mit Erfolg. In 6 weiteren Fällen haben die ausständischen Arbeiter zwar die Vermittelung des Einigungsamtes nachgesucht, konnten sie aber nicht erlangen, da die Arbeitgeber sich ablehnend verhielten. Kehren wir nun zu unserem anfänglichen Paragraphen wieder zurück, so muß jeder vorurtheilsfreie Beobachter zugeben, daß mit einem derartigen Kautschutparagraphe thatsächlich dem kräftigen und segensreichen Emporwachsen

einer gesunden Arbeiter-Organisation ein Knüttel zwischen die Beine geworfen würde. Es wird wohl ein jeder zugeben müssen, daß in unserer heutigen Welt des Geschäfts ein jeder, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, auf den pekuniären Gewinn mehr als auf alles andere brennt, es dürften also auch bei einem noch so gemäßigten Gewerksvereine Fälle eintreten, wo er im Vollbewußtsein seines Rechtes von seinem äußersten Machtmittel, der Arbeitseinstellung Gebrauch macht. Sind diese dann auch des Zuchthaus werth? Zur Verhütung von Streiks werden Gesetzgebung und Verwaltung namentlich dadurch beizutragen haben, daß sie entschlossen diejenigen Uebelstände beseitigen, deren Vorhandensein die Arbeiterchaft mit Recht verbittert und zum Kampfe reizt. Insbesondere gehört hierher der Schutz jugendlicher und weiblicher Personen, Schutz aller Arbeiter gegen übermäßige Arbeitszeiten und gesundheitliche Schädigungen, Schutz der Sittlichkeit der Arbeiter und Schutz gegen Ausbeutung des Abhängigkeitsverhältnisses, in dem sie stehen, Schutz gegen Maßlosigkeiten in der Ausübung der Strafgewalt der Unternehmer und namentlich auch der Betriebsbeamten. Durch diese Gewalten kann ein ersprießliches Zusammenwirken zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erzielt werden, durch Zuchthausstrafen niemals.

Deutsches Reich.

Berlin, den 9. September 1898.

— Die Kaiserin ist aus Deynhäusen heute Nachmittag gegen 1½ Uhr auf Station Wildpark eingetroffen.

— S. M. S. „Deutschland“ mit dem Chef der zweiten Division des Kreuzergeschwaders Contreadmiral Prinz Heinrich von Preußen an Bord, und S. M. S. „Gefion“ sind am 8. d. Mts. in Wladivostok eingetroffen.

— Am 5. September hat in Leipzig die auf Anregung des Arbeitgeber-Verbandes Hamburg-Altona zusammengetretene Arbeiternachweis-Conferenz stattgefunden, zu der fast alle größeren wirtschaftlichen Vereine, mehrere Handelskammern, sowie eine Anzahl von Innungen und Innungsverbänden Vertreter gefandt hatten. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete das Referat des Herrn Dr. Martens: „Geschichtliches vom Arbeiternachweis“. In demselben wurde von dem Referenten ausgeführt, wie die Anfänge der unseren modernen Einrichtungen ähnlichen Arbeiternachweise in den Zeiten des mittelalterlichen Zunftwesens zu finden seien, als die Wanderlust und der Wanderzwang allgemein Eingang gefunden hatten, und wie dann später bald tiefer, bald jener Factor in den einzelnen Ländern und Epochen mehr oder weniger ausschlaggebend wurde. Als Arbeiternachweis-Factoren werden hingestellt: 1) die gewerbmäßige Stellen-Vermittlung; 2) die Arbeitnehmer; 3) gemeinnützige Vereine und Gesellschaften mit oder ohne Verbindung mit Behörden und öffentlichen Körperchaften; 4) die Arbeitgeber. Die Arbeitgeber bildeten nach Dr. Martens ein neues zukunftreiches Entwicklungselement in der Geschichte des Arbeiternachweises, nur ihnen dürfte, soll nicht die Industrie und das ganze Gewerbsleben Schaden leiden, die so viele und weitgehende Specialkenntnisse und Specialrücksichten erfordernde Auswahl und Beschaffung von Arbeitskräften anvertraut werden. Es folgte sodann die Erledigung des zweiten Punktes der Tagesordnung, das Referat des Sekretärs des Verbandes der Eisenindustrie und Vorlesers des Arbeiternachweises derselben Vereinigung E. Thielkow: „Verwaltungsprincipien und Verwaltungspraxis beim Arbeiternachweis“. Herr Thielkow gab in seinem Vortrage ein treffliches, deutliches Bild eines Muster-Arbeiternachweises; er schilderte die zu empfehlenden Einrichtungen für die Bureaus, Wartehallen, Verzehräume, sowie die Art und Weise der Prüfung der Ausweispapiere, der Eintragung und Registrierung der Arbeitssuchenden u. dgl. m. Mit besonderem Ausdruck empfahl der Referent die obligatorische Benutzung des Arbeiternachweises von Seiten der Vereinsmitglieder oder der Arbeiternachweis-Mitglieder; sie sei eine conditio sine qua non für die wirksame und ersprießliche Thätigkeit des Arbeiternachweises. Ueber die „Erzieherischen Wirkungen des Arbeiternachweises“ sprach sodann Hauptmann a. D. Kessel. In dem Vortrage wurde dargestellt, wie die Verpflichtung der Nachweisstelle, die richtige Auswahl unter den Arbeitssuchenden zu treffen und immer möglichst die brauchbarsten Kräfte den Arbeitsstätten zuzuführen, zu einer Bevorzugung der technisch und moralisch brauchbarsten Elemente führe, diese zur Racheiferung anspornte und so erzieherisch wirke; alles dieses aber nur dann, wenn der Arbeiternachweis in stande wäre, einen gewissen Druck auf die Arbeitssuchenden auszuüben. Da dieses aber nur den Arbeitgebern möglich wäre, so müßte die Einrichtung dieser Nachweise dringend empfohlen und mit allen Kräften unterstützt werden. Nun folgte der Vortrag des Sekretärs der Vereinigung Berliner Metallwaaren-Fabrikanten L. Rasse. Derselbe legte klar, daß der Anschluß der Kleinmeister an Vereinigungen und Arbeiternachweise im allgemeinen Interesse liege, denn nur so wäre eine einheitliche Stellennahme gegenüber dem Anstrome der von der Socialdemokratie verhegten Arbeiterchaft möglich. Sowohl die Großbetriebe, wie die Kleinbetriebe zögen aus solchem Zusammengehen Vortheile; deshalb müßte energisch darauf hingewirkt werden, daß auch die Kleinmeister sich zu Verbänden zusammenschließen, um mit den Vereinigungen der Großindustriellen Hand in Hand zu gehen. In der Discussion traten prinzipielle, tief einschneidende Meinungsverschiedenheiten nicht hervor, sodas folgende Resolution leicht Annahme fand: „Die Versammlung spricht ihre Ueberzeugung dahin aus, daß im Interesse des Groß- und Kleinbetriebes der Arbeiternachweis von den Arbeitgebern zu organisieren und zu handhaben ist.“

— In der vorletzten Nacht wurden bei Mondschein mehrere Torpedobootsangriffe gegen die unter Dampf liegende Flotte bei Helgoland ausgeführt. Die ersten Angriffe mißglückten, der letzte wirkte dagegen überraschend. Gestern wurden taktische Uebungen vollführt. Abends ankerte die Flotte nahe Helgoland.

Schweiz.

Bern, 8. Sept. Der Bundesrath hat das von den Vereinigten Staaten, von Brasilien und Frankreich ihm angetragene Schiedsrichtergremium in dem Streite über die Grenzlinie zwischen Französisch-Guayana und Brasilien angenommen.

Spanien.

Madrid, 8. Septbr. Die Zeitungen melden, die Regierung sei sehr betroffen darüber, daß die konservativen Abgeordneten in der gestrigen Sitzung bei der Frage der Friedensverhandlungen die Regierung nicht unterstützten. Die Blätter glauben an einen Sturz der Regierung. Heute fand des Feiertags wegen keine Kammer Sitzung statt. Dagegen trat der Ministerrath zusammen und beschloß, neue Einschränkungen bezüglich der Veröffentlichung der Kammerverhandlungen und namentlich bezüglich der Depeschensur einzuführen. Der Minister des Aeußeren berichtete über die Verhandlungen mit Washington hinsichtlich der Philippinenfrage.

— Die Philippinenfrage wird bis zu ihrer Lösung noch viel Zeit in Anspruch nehmen und den theilnehmigen Mächten noch viel zu schaffen machen. Nicht allein von den Aufständischen, sondern auch von allen fremden Firmen daselbst wird mit allen Kräften darauf hingearbeitet, die Spanien ganz von dort zu entfernen. Die englischen Firmen haben bei ihrer Regierung schon einen dahingehenden Antrag gestellt; auf demselben Standpunkte stehen auch die Deutschen, die Schweizer und alle Fremden. Von den Führern der Aufständischen, außer Aguinaldo, haben die meisten im Dienste der fremden Geschäfte gestanden, sie stehen der Volksmasse in jeder Beziehung näher als der Dictator. Diese haben sich ihren früheren Chefs gegenüber folgendermaßen geäußert: „Aguinaldo fordert Unabhängigkeit unter bestimmten Bedingungen und dem gemeinsamen Protectorat Americas und Spaniens. Sollten wir die Wahl haben zwischen der Oberhoheit Spaniens und der Annexion durch America, dann würden wir die letztere vorziehen. Unter Spaniens Regierung kehren wir auf keinen Fall zurück; wir werden bis zum letzten Blutstropfen gegen Spanien mit seinen Mächten ankämpfen, weil wir dessen Verpflegungen nur zu gut kennen und fast noch besser die entsetzliche Sklaverei; die amerikanischen Negerclaven hatten es besser als wir. Wir staunen, daß Europa uns nicht einer Selbstregierung für fähig hält. Unser Ideal ist die Unabhängigkeit unter Controle der meist interessirten Mächte. Der Handel würde dann jedenfalls zu hoher Blüthe kommen, während unter Spaniens Joch er unbedingt durch dauernde Revolution lahm gelegt wird, bis der letzte Spanier verschwunden ist. Unbegreiflich ist es für uns, daß sich die andern Mächte gar nicht um das Schicksal der Philippinen bekümmern.“ — Aguinaldo hat am 23. Juni eine Verfassung für die „Philippinenrepublik“ in 33 Artikeln und am 15. Juli eine Verfügung über die Uniformen ihrer Beamten erlassen. Er nennt sich Don Emilio Aguinaldo y Famy Präsident der revolutionären Regierung und Obergeneral der Armee. Er hat Staatssecräre für den Krieg, die öffentlichen Arbeiten, das Innere und die Finanzen ernannt. Das Auswärtige will er zunächst selbst verwalten. Der Regierung zur Seite steht ein revolutionärer Congress, für welchen, am 18. Juli eine Wahlordnung erlassen ist. Die Republik gewinnt also feste Gestalt, und je länger sich die Entscheidung hinauszieht, desto schwieriger wird es werden, dieser Gegenströmung Herr zu werden.

Belgien.

Brüssel, 8. Sept. Die Meldung eines hiesigen Blattes, daß der bis zum Jahre 1900 laufende Vertrag, nach welchem Belgien das Recht hat, den Congostaat nach dem Jahre 1900 zu annektieren, bis zum Jahre 1910 verlängert worden sei, bestätigt sich nicht.

Holland.

Amsterdam, 8. Sept. Die Königin und die Königinmutter besuchten und eröffneten heute Vormittag die Rembrandt- und die Oranien-Nassauische-Ausstellung. Die hohen Besucher wurden vom Comitee empfangen. Ansprachen wurden nicht gehalten. Die Rembrandt-Ausstellung enthält Gemälde aus dem Besitze des deutschen Kaisers, der Königin von England, des Königs von Rumänien, des Großherzogs von Sachsen, mehrerer Museen und Privater. Bemerkenswert ist das große Gemälde „Die Nachtwache“ und „Staalmeeesters“ aus dem Reichsmuseum. Die Oranien-Nassau-Ausstellung umfaßt 7 Säle mit Porträts, Pastells und Erinnerungsgegenständen an das Haus Oranien. Auch hier finden sich Gegenstände aus dem Besitze der Königin, der Königinmutter, des deutschen und des russischen Kaisers, der Königin von England u. s. w. Sodann besuchten die Königinnen die Costümausstellung, enthaltend in 172 Nummern die Costüme aller Unterthanen der Königin, die holländischen Nationaltrachten und Trachten aus den Kolonien. Der Besuch der Ausstellungen war nur sehr kurz. Die Königinnen nahmen Blumenbouquets entgegen; die zahlreich auf der Straße zusammengeströmte Volksmenge brachte ihnen lebhaftes Ovationen dar.

Türkei.

Der von dem Generalgouverneur in Areta den Admiralen erstattete Bericht über die Unruhen in Candia besagt: Mittwoch früh fanden in Candia Zusammenrottungen von Muselmanen statt. Um 9 Uhr versuchte eine Gruppe von Muselmanen einen Angriff auf das Zehntenbureau, wurde jedoch von englischen Soldaten zurückgewiesen, worauf sich ein Gewehrfeuer zwischen den englischen Soldaten und der muselmanischen Bevölkerung entwickelte. Ein Kaufmann gerieth in Brand. Ein englisches Schiff schleuderte 15 Granaten gegen die Stadt, durch die bald mehrere Häuser in Brand gesteckt wurden. Die Gebäude des englischen, deutschen und amerikanischen Consulates sind abgebrannt, die Archive wurden gerettet. Der Gouverneur rettete mit einer Compagnie türkischer Truppen auf Seitenwegen den englischen Oberst, sowie einige Marinesoldaten, die sich im Zehntenbureau befunden hatten. Die Konsuln und der Oberst sind gegenwärtig an Bord der Kriegsschiffe. Die türkischen Truppen wendeten alle Kraft auf, um die Ruhe wiederherzustellen und das Feuer zu löschen. Nach einer anderen offiziellen Darstellung waren die Unruhen dadurch entstanden, daß die türkischen Beamten aus dem Zehntenbureau entfernt worden seien. — Nach einem Konsularberichte aus Candia wurden bei den dortigen Unruhen 60 englische Marinesoldaten getödtet und 200 Soldaten und Washibozuks theils getödtet theils verwundet. Die Christen wurden an Bord der Schiffe gebracht. Der Brandschaden wird als unberechenbar bezeichnet. Gegenwärtig befinden sich 10 Kriegsschiffe vor Candia.

Griechenland.

Athen, 8. Sept. Nach Mittheilungen aus Kreta sind Verstärkungen der internationalen Truppen in Candia eingetroffen. Ein Bataillon Bersaglieri und ein starkes französisches Detachement halten im Verein mit den englischen Truppen die Stadt besetzt, in welcher die Lage noch immer eine ernste ist. — Die Blätter nehmen die Nachrichten von Kreta mit Ruhe auf.

Balkan.

Canea, 8. Septbr. Die auf den Schiffen in Sicherheit gebrachten geflüchteten Familien aus Candia sind in Suda eingetroffen. Das Exekutivcomitee der Aufständischen verständigte die Admirale, es sei unmöglich, vor der Abfahrt der türkischen Truppen und der Aufhebung der Amtschichtigkeit der ottomanischen Behörden Funktionen zu übernehmen. Das Comitee verlangt die Ermächtigung zum Zusammenritt der Nationalversammlung.

Korea.

Der „Asiatische Lloyd“ berichtet: „Mitte vorigen Jahres konnten wir unseren Lesern mittheilen, daß es der deutschen Firma G. Meyer & Co. in Korea gelungen war, eine sehr bedeutende Bergwerksconcession dortselbst zu erlangen. Nach dieser sollte es der Firma freistehen, im ganzen Lande einen ihr passenden Minendistrikt auszufinden; sieben Plätze waren hierbei ausgeschloffen und im Contracte besonders aufgezählt. Wie wir erfahren wurde, nachdem mit großen Unkosten mehrere Expeditionen ausgesandt und nach deren Rückkehr ein Platz festgelegt worden, von seiten der koreanischen Regierung ohne triftigen Grund die Genehmigung, dort zu arbeiten, zuerst verweigert. Es ist dies lediglich der augenblicklichen fremdenfeindlichen Stimmung, namentlich unter den Beamten, zuzuschreiben. Letztere sind von einem Ueberhebungsgeist, von einem Hochmüthe und einer Unverfrorenheit beseelt, die ihresgleichen suchen. Der stellvertretende Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, Yu Kuei-whan, ist der schlimmsten Einer. Am 23. Juni erhielt er von dem kaiserlichen Consul Krien die amtliche Anzeige, daß die Firma G. Meyer u. Co. vertragsmäßig den Minendistrikt Tanghion im Bezirke Kim Song (Provinz Kang Wön Do) ausgesucht hätte. Noch an demselben Abend wurde darauf durch Beschluß des Staates eine Anzahl von Bergwerken, darunter Tanghion, dem Könige zugesprochen. Dieser Beschluß, der offenbar nur gefäkt wurde, um der deutschen Firma ihr rechtmäßiges Eigentum zu nehmen, wurde vom König sofort genehmigt, und auf Grund desselben erwiederte dann Yu Kuei-whan dem kaiserlichen Consul, die von der deutschen Firma gewählte Mine gehöre dem Könige und würde bereits bearbeitet; sie könne aus diesen Gründen den Herren Meyer u. Co. nicht zugesprochen werden. Letztere möchten sich einen anderen Platz aussuchen. Der deutsche Consul gab dem Minister das Schreiben zurück, indem er ablehnte, die Depesche, die auf einen ganz groben Betrug aufgebaut war, zu discutieren; er verlangte die einfache rückhaltlose Anerkennung des Rechtes der Firma auf die Mine. Yu Kuei-whan kam trotzdem in das Consulat und bestand darauf, seine Depesche zur Grundlage einer Erörterung zu machen. Der Consul verweigerte dies und bat ihn wiederholt im höflichsten Tone, ihn zu verlassen, da er ihm nichts zu sagen hätte. Yu Kuei-whan kam dieser Aufforderung nicht nach, und so wies ihm der Consul Krien, ohne irgendwie Gewalt anzuwenden, die Thür. Seitdem ist die koreanische Regierung zur Vernunft gekommen und hat am 19. Juli die Rechte der deutschen Firma auf die Mine amtlich anerkannt.“

Afrika.

Der auf der Heimreise nach Abyssinien in Brüssel sich aufhaltende Staatsrath Mondon, der bei Menelik in hohem Ansehen steht, hat einem Mitarbeiter der „Indep. belge“ gegenüber sehr interessante Aufschlüsse über die Lage in Abyssinien gegeben. Hierauf hat Menelik eine abyssinische Mission nach Paris entsendet, um Frankreich seine Achtung zu bekunden; er ist Frankreichs Freund und Bundesgenosse durch alten Vertrag und durch die Interessengemeinschaft. Er weiß bei den Europäern zu unterscheiden, wer seinem Lande dienen oder es nur für seinen eigenen Vortheil ausbeuten will. Später wird er diplomatische ständige Vertreter nach Europa senden. Nachdem Rußland und Frankreich Missionen nach Addis Abeba geschickt hatten, that England dasselbe; die englische Mission wollte die Grenzen nach der Seite der Somali zu regeln. Menelik hat den Engländern die Grenzen angegeben, die er seinem Reiche zuteilt und die jeder Freund Abyssiniens anerkennen muß: im Norden von der italienischen Colonie Erythraa aus folgen die Grenzen dem 14. Grade bis zum Weißen Nil, sie bilden im Süden eine vom Weißen Nil ausgehende Linie, die dem Weißen Nil folgt und erstrecken sich im Westen längs des Weißen Nils — das sind die Grenzen des alten Aethiopiens. Menelik will weder Eroberungskriege, noch Conflict. Sollten aber die Engländer nach dem Falle Umburmans zu Aethiopien gehörige Gebiete erobern wollen, so wird ihnen — davon sind sie benachrichtigt worden — die 300 000 Mann starke Armee des Negus entgegenzutreten, und diese Armee kann bedeutend verstärkt werden. Bei dem in Abyssinien herrschenden Feudalregime kann eine so starke Armee ohne Erschöpfung der Landesmittel unterhalten werden. Mit Italien ist kein Conflict zu fürchten; es ist für Abyssinien vortheilhaft, daß die Italiener und nicht die Engländer in Erythraa sind, und geben die Italiener diese Colonie auf, so fällt sie vertragsmäßig an Abyssinien. Abyssinien will europäische Civilisation annehmen und seine moralischen und materiellen Hilfsmittel entwickeln. Seine Hilfsmittel sind bedeutend, und sind erst die Hauptmittelpunkte durch Bahnen verbunden, so wird der europäische Handel dort ein lohnendes Absatzgebiet für die Ausfuhr der Rohproducte und die Einfuhr der bearbeiteten Artikel finden.

Locales.

Gleiwitz, den 9. September 1898.

Der **Gleiwitzer Ressource**. Mittwoch, den 7. d. Mts., Abends 8 Uhr fand im Vereinslokal die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt, zu welcher die Mitglieder recht zahlreich erschienen waren. Da besondere schriftliche Anträge für die Tagesordnung nicht vorlagen, ergriß der erste Vorsitzende, Herr Professor Reisky das Wort und erstattete den Bericht über die reich entfaltete Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr. Wie in dem vergangenen, so ist auch in diesem Jahre die Mitgliederzahl erheblich gestiegen, ein Beweis für die Reichhaltigkeit des in dem Verein Gebotenen. Dem Kassirer, Herrn Gerichtsfretär Klapper wurde nach Verlesung des erfreulicher Weise recht günstigen Kassenberichtes Decharge ertheilt, und die Herren Rechnungsrevisor Fischer, Eisenbahnsecretär Schmidt und Kaufmann Oesterreich einstimmig zu Kassenrevisoren gewählt. Hierauf legte der Gesamtvorstand sein Amt nieder. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Gerichtsfretär Wagner brachte als sichtbares Zeichen der Dankbarkeit des Vereins auf den bisherigen ersten Vorsitzenden ein Hoch aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Unter dem Alterspräsidenten des Herrn Stations-Assistent Hoffmann wird zu der Neuwahl des Vorstandes geschritten. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Professor Reisky, zu dessen Stellvertreter Herr Gerichtsfretär Wagner durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Anstelle des bisherigen Schriftführers, der eine Wiederwahl abzulehnen gezwungen war, wurde Herr Kaufmann Kiewewetter, zu dessen Stellvertreter Herr Rosenthal gewählt. Herr Eisenbahnsecretär Schmidt nahm die Wahl als Kassirer an. In die Vergütungskommission wurden gewählt die Herren Rechnungsrevisor Fischer und Kaufmann E. W. Nowag als Theaterleiter, Dr. Wiener als musikalischer Leiter, Ingenieur Detemeyer und v. Gerold als maîtres de plaisir. Als Vertrauensmänner wurden gewählt die Herren: Garnison-Dezernator Holm, Gerichtsfretär Klapper, Stationsassistent Hoffmann, Eisenbahnsecretär Klob, Telegraphensecretär Schönol und Kaufmann Schamidatus. Die erste geschäftliche Sitzung im neuen Vereinsjahr wird am kommenden Mittwoch stattfinden.

Der **Schlesische Bauernverein** hält Sonntag Nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr beim Gastwirth Ruba Neue Weltstraße eine Sitzung ab, zu der in Hinblick auf die wichtige Tagesordnung ein reger Besuch gewünscht wird.

Der **Gewerkverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter**, Ortsverein Gleiwitz hält Sonntag Abend 6 Uhr im Variet'ischen Saale ein Familienabend ab, während welchem ein Vortrag über das 30jährige Bestehen der deutschen Gewerkevereine gehalten werden wird.

Der **Facilienverein** Zabrze unternahm am Mittwoch einen Ausflug nach der „Neuen Welt“ hier selbst. Die Btheiligung war äußerst zahlreich und die Ausflügler amüsrten sich in den vortreflichen Lokaltäten aufs angenehmste. Es fanden Gesangsaufführungen, Gesellschaftsspiele u. dergl. statt. Abends wurde in der heitersten Stimmung die Rückfahrt angetreten.

Auffinden eines Verwahrlosten. Gestern wurde hinter dem Garnisonlazareth ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann aufgefunden, der ganz gebrochen und krank schien und sich nicht selbst fortbewegen konnte. Die Kleider desselben waren von Ungeziefer vollständig durchseht und dieselben mußten sofort verbrannt werden. Der Kranke, der über seine Person keine Auskunft zu geben vermochte, wurde nach dem städtischen Krankenhause überführt.

Die **Schüler der Kleinkinder- und der Haushaltungsschule**, die von Frau Segenschmidt gestiftete sogenannte Hannaschule begingen gestern und vorgestern im Garten der Schule ihr Sommerfest, an welchem Frau Generaldirektor Segenschmidt selbst theilnahm. Die Kinder wurden mit Kaffee und Kuchen bewirthet, und durch Spiele aller Art unterhalten. Auch eine Verloosung wurde veranstaltet, bei welcher alle nützliche Geschenke erhielten. Großes Vergnügen bereitete den Kleinen das Fahren mit dem Ponnyfuhrwerk im Garten.

Für die arme Frau in Richter'sdorf gingen bei uns ein, von E. D. 5 Mk., worüber wir mit der Bitte um weitere Gaben dankend quittiren.

Umfangreiche **Neuerungen im Güterzugverkehr** stehen für den 1. October hiesigst bevor. Mit den Neuerungen ist eine Vermehrung des Bremserpersonals um fast das doppelte bedingt. Während bisher die Güterzüge von Gleiwitz-Cosel Gleiwitzer Bahnpersonal bediente und dieses zweimal am Tage die Tour zu fahren hatte, um die zwölfstündige Dienstzeit auszufüllen, werden vom 1. October ab die Güterzüge direkt bis Dppeln gehen und die einmalige Hin- und Rückfahrt entspricht dann der zwölfstündigen Dienstzeit. Mit hin müssen für die folgenden Hin- und Rückfahrten andere Beamten eingestellt werden und zwar acht Zugpersonale à 7 Mann. Die Vermehrung beträgt demnach 56 Bremser, die zur Hälfte aus im Fahrdienst geprüften Bremsern, zur Hälfte aus neu anzustellenden Hilfsbremsern requirirt werden.

Die **Chrenritter des Johanner-Ordens**. Auf Vorschlag des Herrenmeisters Prinzen Albrecht von Preußen und nach Prüfung durch das Kapitel hat der König nachstehend aufgeführte Personen zu Chrenrittern des Johanner-Ordens ernannt: Den Freien Standesherrn und General-Erblandpostmeister im Herzogthum Schlesien, Mitglied des Herrenhauses, Heinrich Grafen von Reichenbach-Goschütz auf Goschütz in Schlesien, den Rittergutsbesitzer Curt von Hölleben auf Schloß Halbau bei Halbau in Schlesien, den Rittergutsbesitzer Dietrich von Mizing auf Langenau, Kreis Löwenberg in Schlesien, den Landrath Konrad von Rosenstiel zu Bunzlau den Landrath Diez Frhrn. von Zedlitz und Leipe zu Schweidnitz in Schlesien, den Hauptmann J. D. Gautier v. Jagwitz zu Görlitz, den Premierlieutenant der Landwehr Wilhelm von Kopp zu Breslau, den Obersten a. D. Alfred Freiherrn v. Soden und Bibran zu Dels in Schlesien, den Hauptmann à la suite des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, commandirt zur Dienstleistung bei der Central-Abtheilung der Feldzeugmeisterei Osward v. Burgsdorff, den Landrath Johannes v. Neefe und Döschau zu Sagan, den Oberst-Lieutenant a. D. Heinrich v. Nummer zu Breslau, den Rittergutsbesitzer Dr. jur. Ferdinand v. Foerster auf Wittlau, Kreis Bunzlau, den Regierungs-Assessor Ludwig von Harnier zu Hirschberg, den Landesältesten Wilhelm Freiherrn Hiller von Gaertringen auf Neppersdorf bei Jauer, den Rittmeister und Escadron-Chef im Ulanen-Regiment Nr. 2 Kurt Freiherrn v. Kotberg, den Hauptmann und Compagnie-Chef im Infanterie-Regiment Nr. 156 Friedrich v. Schewe, den Rittmeister und Escadron-Chef im 2. Leib-Gajaren-Regiment Kaiserin Nr. 2 Thilo Grafen v. Rothkirch und Trautz, den Rittmeister und Escadron-Chef im 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2 Victor v. Rosenbergs-Lipinstky, den Rittergutsbesitzer Franz v. Bork auf Dombrowko bei Magilno in Posen.

Der **Se. Eminenz der Herr Kardinal Fürstbischof** hat sich Mittwoch den 7. September von Johannesburg über Reiffe nach Karwin begeben, um daselbst die neuerbaute Kirche zu konsekriren. Bei der Durchsahrt mit dem Orient-Expresszug durch Ratibor nahm Se. Eminenz daselbst einige Minuten Aufenthalt. Zur Begrüßung des Kirchenfürsten hatten sich die Herren: Geistl. Rath und Stadtpfarrer Schaffer, Curatus Krahl, Religionslehrer Dr. Seyffert und Pfarradministrator Reiff auf dem Bahnhofe eingefunden. Zwei Pensionärinnen des hiesigen Ursulinerklosters begrüßten Se. Eminenz und überreichten ein Bouquet. Der Kardinal sah sehr wohl aus. In Karwin langte der Kirchenfürst Abends 6 Uhr 5 Min. an und wurde vom Grafen Lariß-Mönning empfangen. Vor der alten Pfarrkirche, wo alle Korporationen, die Gemeindevvertretung, die erzherrzoglichen, gräflichen und Bahnbeamten, der Erbauer der Kirche, Architekt B. Cerny, die Veteranen, die f. f. Finanzwache, die f. f. Gendarmen, uniformirte Bergleute aller Gewerke, 2500 Schulkinder unter Anführung des Lehrkörpers, 300 weißgekleidete Mädchen ufm. Aufstellung genommen, stieg der Cardinal, der auf dem Wege vom Bahnhof vom Grafen Lariß-Mönning begleitet wurde, ab, und wurde vor dem Gemeinde-Vorstand, Centraldirektor Postal, im Namen der Gemeinde, und von einem Schulumädchen im Namen der Schulkinder begrüßt. Abends fand ein Fackelzug statt.

Der **Tageschronik**. Nun ist auch der vierte der Straßenräuber, welche die Glasmacher Golachowski und Klehas in Peterzdorf überfielen, in dem Sattlergesellen Simon Smotek verhaftet und eingeliefert worden. Die beiden Verurtheilten befanden sich gestern in Zabrze und begegneten den S., der sich dort vagabondierend herumtrieb. Sie erkannten ihn und veranlaßten sofort seine Verhaftung. Ein UHrendieb wurde durch den Kriminalbeamten Ordon auf der Raubenerstraße in dem Arbeiter Valentin Bedonrs aus Pohlisdorf verhaftet. Derselbe hatte in der Chamottefabrik seinem Mitarbeiter die Uhr entwendet. — Aus Uebermuth hatte der Schieferdecker Alexander Schadebon von hier gestern dem Barbier Czermwinski auf der Klosterstraße eine Fensterstiehe ausgeschlagen und wurde deshalb verhaftet. — Weil es bei Mutter Grün schon kühl geworden ist, suchte die Arbeiterin Johanna Duda eine Regelsbahn als Nachtlager auf. Sie wurde aber aus dieser hervorgeholt und im Polizeigefängniß untergebracht. — Während der diesjährigen Manöver werden die Garnisonlazarethe in Ratibor, Cosel, Beuthen, Gleiwitz, und Ober-Glogau geschlossen gehalten. — In Unterwerk der Drahtindustrie verunglückte in gestriger Nachtschicht der Drahtzieher Magiera aus Ostroppa dadurch, daß ihm das Ende des kalt gezogenen Drahtes in das rechte Auge einbrang. Der Verunglückte wurde in die Augenklinik überführt. Magiera ist ein bejahrter Mann und verheirathet. — Der muthmaßliche Mörder Rogel hatte gestern Mittag vor dem Untersuchungsrichter am Königl. Landgericht, Herrn Trumpf die erste Vernehmung. Rogel leugnet energisch die That. — Zugverspätung. Der um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags hier fällige Güterzug traf gestern mit 1 Stunde Verspätung hier ein, da er die vom Ablauf aus Beschnit kommenden Wallfahrer mitbrachte. — Ueberfahren wurde gestern Nachmittags das Kind eines beim früheren Amtsvorsteher Postdichter bediensteten Knechtes auf der Neuen Weltstraße von einem schweren, unbeladenen Ziegelwagen. Das Kind trug schwere innere Verletzungen

davon und mußte zum Arzte gebracht werden. — Genau 100 Jahre alt geworden ist das auf der großen Mühlstraße abgebrochene Gärtnerhaus der Wwe. Schlefinger. In einem Balken war die Jahreszahl 1798 deutlich eingestemmt. — Das neue Personalzuggeleis von hier über Morgenroth nach Beuthen, das vom hiesigen Rangierbahnhof abzweigt und beim Weichenstellerbezirk 2 wieder in das alte Geleis einmündet ist fertiggestellt und wird vorläufig für die Wagenausstellung benutzt. — Das Gerichtskassenlocal ist, nachdem die Renovierungsarbeiten fertiggestellt sind, wieder bezogen worden. Auch die übrigen Umbauten im Gerichtsgebäude sind nahezu vollendet.

Die **Einweihungsfeier**. Wie aus dem Inserattheil ersichtlich, findet am Sonnabend die Einweihung des neuerbauten Rathhauses „zu den Linden“ in Pohlisdorf bei Kieferstädel statt. Zur Feier des Tages wird die Herzogl. Raubener Musikschule von Nachmittag 4 Uhr ab concertiren, Abends wird getanzet.

Die **Wegen Verleitung zum Meineid** war bekanntlich der Straßenbahnverwalter Kurt v. Fragstein aus Laband am 15. Juni vom hiesigen Landgericht zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden. J. ergriff das Rechtsmittel der Revision und das Reichsgericht erkannte nun auf Aufhebung des vorinstanzlichen Urtheils und Zurückweisung der Sache zur nochmaligen Verhandlung an das hies. Landgericht. v. F. war zur Last gelegt worden, daß er durch einen Brief an ein Jrl. L., mit dem er ein Liebesverhältniß unterhielt, diese habe verleiten wollen, bei einem ihm drohenden Disciplinarverfahren für ihn günstig auszusagen. Die von dem Angeklagten eingelegte Revision rügte Beschränkung der Verteidigung, indem der Antrag, den Regierungs-Rath E. aus Katowitz noch als Sachverständigen zu vernehmen, abgelehnt sei. Das Reichsgericht hat die Revision für begründet angesehen, und deshalb wie oben angegeben, erkannt.

Die **Personalien**. Postpraktikant Kirchelsdorf von Ratibor nach Dppeln, Postassistent Viedel von Ratibor nach Katowitz, Komann von Beuthen nach Ratibor, Brauns von Katowitz nach Randzin, Postgehilfe Woitalla von Königschütte nach Randzin, Ober-Telegraphenassistent Beyer wird vom 1. October nach Zabrze veretzt, Postassistent Janus vom gleichen Zeitpunkt ab nach Tarnowitz.

Der **Generalverein der niederländischen Lehrerverein** in Anregierung gebracht worden. Man will die Erfahrungen in den verschiedenen Staaten austauschen und dadurch das Volksschulwesen heben. Auf die Tagesordnung dieses Congresses gebent man Gegenstände zu setzen wie: Allgemeine Organisation des Volksschulunterrichts, Schulpflicht, Einfluß der Arbeitergesetzgebung auf die Schule, Nahrungsmittel und Kleidungsverteilung an arme Kinder, didaktische Fortschritte u.

Die **Submissions-Ausschreibungen**. 16. September: Cosel O.S., Gerichtsgefängniß. Lieferung per 1. November 1898/99 von: 20 000 kg Grau- und 2600 kg Weißbrot, 950 kg ausgelass. Rindsnierenalg, 950 kg Rindfleisch, 250 kg geräuch. Schweinepfef, 500 kg Zinfen, 2500 kg Bohnen, 30 kg Butter, 100 Eier, 5000 kg Erbßen, 250 l Eßig, 2000 kg Gersten- und 100 kg Weizenmehl, 700 kg Gerstengraupe, 800 kg Hafer-, 1300 kg Gersten- und 600 kg Buchweizengrüße, 15 kg Kaffee, 30 kg gedarrt. Milchgemüse, je 50 kg Karotten und Weißkohl, 200 kg Semmel, 30 kg Senf, 1000 kg Sauertraut, 10 kg Kümmel, 3000 l Milch, 10 kg Pfeffer, 12 kg Perlgraupe, 300 kg Reis, 10 kg Weizengries, 3000 kg Kartoffeln, je 500 kg Mohr- und Erbsen, 150 kg gelbe Kern- und 100 kg Schmirseife, 100 kg Soda, 30 kg Lederhüner, je 5 kg Lorberblätter und Suppenkräuter, je 300 kg Kohlrabi und Grünkohl, 14 kg Surrogat, 90 kg Margarine, 5 kg Gewürz, im schriftl. Angebot, mit Unterwerf. unt. d. Beding.; Bedingungen in der Gerichtschreiberei I, Zimmer 13, auch von dort zu bez. — 23. September: Kucheln, Post Polatz O.S. Fortamt. Verkauf von 3500 Festmtr. Nadelholz-Bauholz resp. Grubenholz im schriftl. Angebot (Eröffnung der Angebote am 24. September., Vormittag 11 Uhr, auf Bahnhof Kreuzenort.)

Die **Evangelische Gemeinde**. Sonntag, den 11. Septbr. Gottesdienst Vormittag 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Kindergottesdienst Nachmittag 2 Uhr. Pastor Schmidt.

Aus dem Gerichtssaal.

Das **Schöffengericht**. Der Gemeindefretzer Bruno Myslawicz von hier war beschuldigt, am 10. Juli cr. dem Logenwirth Simon 13 Defertmesser und 6 Gabeln gestohlen zu haben. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten. — Der Arbeiter Julius Kaczmarczik aus Batscha hatte dem Arbeiter Gezwoda 8 Mk. gestohlen. Er wurde zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Der Hüttenarbeiter Johann Gzefalla hatte am 3. Juli cr. dem Häusler Valentin Ochudlo aus Pödzierz 9 Mk. gestohlen. Er wurde hierfür zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Florian Schendzielorz von hier hatte dem Lohnschänker Ondertka einen Cigarrenabschneider im Werthe von 3 Mk. gestohlen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn trotz seines Leugnens zu 3 Tagen Gefängniß. — v. Der Schmied Joseph Bulla hatte am 18. Juli in Kolonie Glückauf bei Ruda Standal gemacht und dabei den Bureauassistenten Kostorz, einen Kellner und den Nachtwächter Krutzsch beleidigt. Er wurde zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Provinzielles.

Die **Gleiwitzer** Nr. Gleiwitz, 8. Sept. Am 6. d. Mts. Vormittags zwischen 9 u. 10 Uhr brach in dem Gemeindefretzer hier selbst Feuer aus. Durch Flugfeuer wurde auch die Besizung des Häuslers Albert Gnosdel in Brand gesetzt. Beide Gebäude brannten vollständig nieder. — Die Gebäude sind bei der Provinzial-Land-Feuersocietät versichert, das Mobiliar dagegen nicht. Das Feuer ist angeblich durch ruchlose Hand angelegt worden.

Der **Zabrze**, 8. Septbr. Der hiesige Lesezirkel veranstaltet Sonnabend in Glaser's Hotel einen öffentlichen Vorleseabend durch Herrn Marcell Salzer am hennig'schen Theaterensemble. Zur Vorlesung gelangen: „Johannes“ (1. Akt) von Herm. Subermann. „Die Musik kommt“, „Bruder Niederlich“ von Detlev von Liliencron, Novellistisches von Josef Glaser, „Die Weber“ (2. Akt) von Gerhard Hauptmann, ferner ein ganzer Theil moderner österreichischer und Wiener Humoristen. — Auf heutiger Nachtschicht verunglückte auf der Königin-Louise-Grube der Bergmann Jakob Szoremba durch Kohlenfall in schwerer Weise; seine Aufnahme in das Lazareth mußte mittels des Samariterwagens erfolgen. — Am Sonnabend findet in Mitu tschüß befaßt Anstellung von drei neuen Lehrkräften ein Lokaltarmin statt, welchem auch der neue Landrathsamtsverwalter von Schwerin beimohnen wird. — Der Contractarbeiter Johann Gawlik ging früh in die Arbeit, ein Herzschlag machte seinem Leben unterwegs ein schnelles Ende. — Der 11jähr. Knabe Franz Scheliga, Sohn des Grubenarbeiters Simon Scheliga, ist seit 8 Tagen spurlos verschunden.

Die **Eintrachthütte**, 8. Sept. Gestern nachmittag um $\frac{1}{2}$ Uhr ertönte plötzlich Feuerlärm. Von der Besizung des Herrn Hanke waren Stallungen und eine mit reichen Ernteworräthen gefüllte Scheune in Brand gerathen. Dem schnellen und thatkräftigen Eintrachtheuerwehrens ist es zu verdanken, daß das gefährdete Wohnhaus erhalten blieb und das Feuer lokalisiert wurde. Nach zweistündiger angestrengter Thätigkeit war die Gefahr vorüber.

Die **Königschütte**, 8. September. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde bezug auf die Besteuerung der Waarenhäuser und Consumevereine beschloffen, diese Angelegenheit nochmals in einer Commission zu berathen, welcher hervorragende Großkaufleute als Sachverständige beigegeben werden sollen. Das Referat über diese Besteuerung hatte der Stadtverordnete Kaufmann Franza. Derselbe gab ein Regulativ im Auszuge bekannt, welches der Magistrat nach dem Vorbilde der Beuthener entworfen hatte. Die Commission sah jedoch die eingefegten Steuerätze für zu niedrig an und schlug vor, das Regulativ nochmals zu berathen.

Wylowitz, 8. Sept. Trotzdem in letzter Zeit die Mehl- und Fleischpreise auch jenseits der Grenze gestiegen sind, finden doch auch jetzt noch wahre Völkerwanderungen der Grenzbevölkerung nach Modrzejow statt, was aus der ungefähren Zusammenstellung der eingeführten Lebensmittel hervorgeht. Im Monat August wurden in Wylowitz eingeführt: 7900 kg Schweinefleisch, 1400 kg Brot, 20 000 kg Weizenmehl, 50 300 kg Roggenmehl und 900 kg Wurst.

Glogau, 8. Sept. An Blutvergiftung starb dieser Tage im Steinauer Krankenhaus eine Arbeiterfrau aus Musternid hiesigen Kreises. Die Blutvergiftung hatte sich die Frau dadurch zugezogen, daß sie sich mit dem Knochen einer selbstgeschlachtetem milchbrannten Ziege verletzete.

Oppeln, 8. Sept. Der 6-jährige Windmüllerstochter Hedwig Wittel in Groß-Döberau hief. Kreis wurde der Kopf zerquetscht. Während ihr Vater das Mahlgut herunter schaffte, war das Kind auf unaufsichtliche Weise vom Triebwerk erfaßt und ihm ein Arm gebrochen, sowie der Kopf eingeknickt worden, sodaß das Gehirn hervorquoll. Durch den unregelmäßigen Gang des Mühlwerks aufmerksam gemacht, eilte der Vater zur Unglücksstelle, wo er sein Kind als Leiche wieder fand.

Bunzlau, 8. Sept. Vor kurzem wurde auf der Feldmark Uttig hiesigen Kreises ein Mann schwer verletzt aufgefunden, der schon längere Zeit an dem Orte gelegen haben mußte, denn er gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Der Ortsvorsteher von Uttig ließ den Mann nach dem Krankenhaus in Bunzlau bringen, wo der Verletzte, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb. Die erhebliche Kopferlebung, die der Todte aufwies, ließ den Verdacht aufkommen, daß ihm dieselbe von einem Dritten beigebracht worden sein kann. Infolgedessen wurde die Section der Leiche angeordnet, die von dem Kreisphysikus Dr. Adelt und Dr. med. Kallise vorgenommen wurde. Die Section der Leiche ergab eine erhebliche Zertrümmerung der Hirnschale, sodaß das Gehirn bloßgelegt war. Die Sachverständigen sind der Ansicht, daß durch Einwirkung einer stumpfen Waffe die Verletzung verursacht worden ist. Der hiernach muthmaßlich von fremder Hand Getödtete soll ein Drechsler sein.

Sprottau, 8. September. Die Typhusepidemie ist im Erststadium. Anher zwei Todesfälle sind weitere Patienten nicht mehr gestorben. Im Sprottau Epidemiehaufe sind acht kranke, männlichen und weiblichen Geschlechts, darunter auch ein Knabe, untergebracht, und damit ist die Höchstzahl erreicht, zu deren Aufnahme sich der Magistrat bereit erklärt hatte. Anfänglich war man geneigt, die Vererbung der verdächtigen Hüttenbrunnen auf das vorjährige Hochwasser zurückzuführen. Durch den Fortgang der Untersuchung ist man jedoch jetzt zu der Annahme gelangt, daß die Brunnen jedenfalls durch die anhaltende Gluthitze in der zweiten und dritten Augustwoche inficirt worden sind. Von der Epidemie sind fast nur Hüttenarbeiter und deren Angehörige ergriffen worden. Obgleich die Verwaltung der „Marienhütte“ keinerlei Verantwortung trifft, hat sie sich dennoch in hochherziger Weise entschlossen, sämtliche durch die Epidemie entfallenden Kosten zu tragen.

Sagan, Sept. Zur Besichtigung des hiesigen Seminars und Gymnasiums zc. trifft am Freitag Mittag Kultusminister v. Boffe hierher ein.

Mellei aus der Provinz. Mittwoch Vormittag verunglückte in Zabrze der Schloffer August Kudla dadurch, daß er mit der linken Hand in das Getriebe der Drehbank gerieth, wodurch ihm 3 Finger zerquetscht wurden. — Bestätigt wurden die Wahl des Schloffers Josef Kędziora zum Hilfschöffen für die Gemeinde Sopotnia. — Auf dem Bahnhof in Königs-Hütte wird gegenwärtig ein Transformator für die elektrische Beleuchtungsanlage gebaut. — Durch der Schientochlöwiger Bahnhof soll von dort aus mit elektrischem Licht versehen werden. Gensdarmermeister Jmer in Königs-Hütte ist vom 1. d. Mts. mit einem neuen Probedegen ausgerüstet. — Die neue Begräbnißhalle auf dem jüdischen Kirchhofe in Königs-Hütte ist im Rohbau fertig und unter Dach. Aus letzterem ragt eine Kuppel hervor, welche in maurischer Form ausgeführt und mit Blech gedeckt wird. Das Gebäude enthält eine geräumige Halle nebst mehreren Räumen für Kultuszwecke, die Wohnung des Friedhofsinspektors zc. — In einem Teiche zwischen der Carsten-Centrum-Grube und Karf wurde in einem Waschkorb ein abgestochenes Schwein vorgefunden. Dasselbe rührt höchstwahrscheinlich von einem Diebstahl her. Weder der Dieb noch der Besitzer konnten bisher ermittelt werden. — Die Barbier-Frieur- und Perrückenmacherinnung Beuthen hat sich in ihrer letzten Sitzung für eine Zwangsinnung entschieden. — Von einem Unglücksfall wurde der Hausbes. und Stadtverord. Peter Glagel in Königs-Hütte betroffen. Derselbe gewahrte in seinem Obsthofen Diebe und machte sich auf die Verfolgung. Bei dieser Gelegenheit stürzte er so unglücklich, daß er sich den linken Arm zweimal brach. Den Dieben gelang es zu entkommen. — Ein Sparfassenbuch über 1300 Mark wurde Mittwoch Abend von einem Schaffner in einem Straßenbahnzuge in Scharley gefunden. Das Buch lautete auf den Namen eines Bergmanns aus Königs-Hütte.

Aus aller Welt.

Berlin, 8. Sept. Wie die Abendblätter melden, wurde auf dem Bahnhofe Pichtenberg bei Berlin der Stationsvorsteher Ruppiner von einem Knechtzug erfaßt und sofort getödtet.

Hamburg, 7. Sept. Die Hamburger Biermaschinerie „Hebe“, eines der schnellsten Hamburger Segelschiffe, im Jahre 1891 auf der Werft von Blohm und Böhler für die Rheederei B. Wende Söhne hergestellt, ist, wie wir bereits berichteten und woran nicht mehr bezweifelt wird, auf der Reise von Cardiff nach Jiquique verloren gegangen, und 30 brave Seeleute haben ihren Tod in den Wellen gefunden. Die „Hebe“ hatte einen Netto-Raumgehalt von 2616 Registertons. Am 23. März d. Js. ist der Segler, der fast ständig zwischen den Salpeterplätzen Chiles und Hamburgs verkehrte und einmal in 72 Tagen von Jiquique nach Hamburg segelte, von Cardiff nach Jiquique mit einer Ladung Kohlen abgegangen. Am 16. April trat der Segler mit einer Ladung Kohlen abgegangen. Am 16. April trat der Segler mit einer Ladung Kohlen abgegangen. Am 16. April trat der Segler mit einer Ladung Kohlen abgegangen.

Wien, 8. Sept. Der Kaiser ist von den Manövern in Süd-Ungarn hierher zurückgekehrt.

Rom, 8. Sept. Wie der „Popolo Romano“ mittheilt, ist in Candia, von Canea kommend, vom Bord des unter dem Befehl des Contradmirals Bettolo stehenden Flaggschiffes „S. Morosini“ eine Kompanie Infanterie und eine halbe Kompanie Bersaglieri gelandet worden. Wie das Blatt weiter meldet, trafen vor Candia die Kriegsschiffe „Sturzia“ und „Caprea“ ein, und erhielt der „Archimedes“ Befehl, unverzüglich von Venedig auszulassen. An Stelle des Letzteren sollte der „Montebambur“ vom italienischen Levantegeschwader stoßen. Der „Popolo Romano“ glaubt, es würden noch ein oder zwei italienische Kriegsschiffe nach Candia entsendet werden.

aus Edenbüttel, erster Steuermann Christian J. Jensen aus Flensburg, zweiter Steuermann Christian G. S. Gills aus Sönd, dritter Steuermann Kannenberg aus Heimichshorf, Koch Geiger aus Hamburg, Schiffsjunge Koeje aus Lübeck, Schmied Soltwedel aus Rostock, Segelmacher Kaiser aus Barth, Matrose Wisknei aus Sonderburg, Matrose Nielsen aus Wyl a. Zühr, Matrose Prinz aus Bindau (Rußland), Matrose de Lange aus Bergen (Norwegen), Matrose Hettgeffson aus Jstad (Schweden), Matrose Krause aus Hamburg, Matrose Nooz aus Lübeck, Matrose Seldt aus Lübeck, Matrose Gieger aus Mez, Matrose Harder aus Altona, Matrose Sjogreen aus Calmar (Schweden), Matrose Kräfte aus Wied a. D., Matrose Hansen aus Frederikstad (Schweden), Matrose Eggert aus Königsberg; Matrose Silienthal aus Bömmelwitte, Matrose Scimann aus Wemmel (?), Matrose Potern aus Wemmel, Leichtmatrose Haase aus Helgoland, Leichtmatrose Nudelmann aus Drossen, Leichtmatrose Goldenberg aus Altona, Leichtmatrose Pleitkes aus Schmels, Zimmermann Jürgensen aus Hordör. — Von diesen Leuten ist in Cardiff abgemustert der dritte Steuermann Kannenberg. Desertirt sind in Cardiff der Schiffsjunge Koeje, sowie die Leichtmatrosen Nudelmann und Pleitkes. Dafür sind am 15. März in Cardiff angemustert worden, der 3. Steuermann Krinzig aus Gera, die Leichtmatrosen Jürgensen aus Lübeck und Gogolin aus Breslau und der Schiffsjunge Lpko aus Rauten.

Friedrichstadt a. Eider, 8. Sept. Der 15-jährige Sohn des Landmanns Broders in Tönnig ist beim Baden in der Eider ertrunken. Die Leiche ist geborgen.

Wöthen, 8. Sept. Ein sechszehnjähriges Kindermädchen, welches gestern Abend die in einem benachbarten Dorfe wohnenden Eltern besuchen wollte, wurde ermordet im Ziehhack aufgefunden.

Aus Thüringen, 8. Sept. Die Thüringer Gewerbevereine lassen es sich angelegen sein, Vergehen gegen das Gesetz vom unlauteren Wettbewerb durch Stellung von Strafanträgen gegen die Schuldigen mehr und mehr abzustellen. So kam in letzter Strafkammerverhandlung zu Weimar auf Antrag des dortigen Gewerbevereins wieder ein Fall zurecht empfindlicher Bestrafung. Theodor Silbermann, der Geschäftsführer des weimariischen Zweiggeschäftes der Firma J. Beschliner in Erfurt, hatte in Inseraten und Plakaten Konfirmandenanträge aus gut haltbaren, schwarzen Buchstaben in solider, dauerhafter Verarbeitung bei elegantem Sitz zc. von 650 M. an selbgeboten. Bei diesem Schleuderpreise sollten sämtliche Anzüge noch breit eingeschlagen sein, sodaß sie später leicht vergrößert werden könnten. Nach dem Urtheil von Sachverständigen kann selbstverständlich bei den verkauften Waaren von einer Solidität, Dauerhaftigkeit und Haltbarkeit weder des Stoffes, noch der Arbeit die Rede sein. Die Sachen sind kaum zu gebrauchen. Der Staatsanwalt hielt es für erwiesen, daß der Angeklagte wesentlich unwahre Angaben über die Güte und Herstellungsart seiner Waaren gemacht habe, die geeignet waren, das Publikum irre zu führen und bei ihm die Meinung zu erwecken, als wenn es einen besonders günstigen Einkauf machte. Selbst wenn der billige Preis den Waaren angemessen war, würde das Publikum sicher nicht gekauft haben, wenn es gewußt hätte, daß die Waaren kaum zu gebrauchen wären. Er erblickte in dem Gebahren des Anklagten eine Schädigung der soliden Geschäftsführung und beantragte eine Geldstrafe von 300 Mark. Der Gerichtshof entschied demgemäß.

Posen, 8. Sept. Ein 13-jähriger Knabe, der seinem Transporteur entlaufen wollte, wurde von letzterem durch einen Revolverbeschuss verumdet.

Elberfeld, 8. Sept. Der Stadtverordnete Boß starb an Vergiftung infolge übermäßigen Inhaftens von Bädereisalzen.

Warschau, 8. Sept. Die Stadt Makow, im Gouvernement Lomsha ist völlig niedergerbrannt. Sieben Menschen kamen ums Leben, dreitausend Familien find obdachlos.

Eine brennende Leiche. In der Nähe der Station Plozow in Galizien wurde zwischen den Schienen eine brennende Leiche aufgefunden, die mit Petroleum übergoßen und dann angezündet worden war. Man erkannte in ihr den Gutsbesitzer Pantierowicz. Die Leiche zeigte auch eine klaffende Brustwunde. Wer das schauerliche Verbrechen begangen hat, ist noch nicht ermittelt.

Antliche Gletwiger Wochenmarktpreise vom 9. September.

pro	beste Qualität	pro	beste Qualität	pro	pro	beste Qualität		geringe Qualität	
						M.	M.	M.	M.
100 kg	Ges. Sen	20	25	1 kg	Rindfleisch (vom Band)	1.00	0.90		
" "	Bienen	30	30	" "	Schweinefleisch	1.30	1.10		
" "	Bohnen	20	16	" "	Kalbsteisch	1.20	1.00		
" "	Mittelhöh	4.00	3.50	" "	Hammelfleisch	1.40	1.20		
" "	Krummhöh	4.50	3.00	" "	Geruch Speck	1.80	1.40		
" "	Her	6.00	5.00	" "	Rindkäse	1.10	1.00		
" "	Karlshöf	4.50	4.00	" "	Butter	2.60	2.40		
1 kg	Rindfleisch (vom Band)	1.20	1.00	1 Schd.	Eier	3.00	2.80		

Letzte Nachrichten und eigene Nachrichten.

Berlin, 8. Sept. In Erwiderung auf Ausführungen der „Alln. Volkszeit.“ bezüglich der bisherigen Ergebnisse der bedingten Strafkammerverhandlung konstatiert die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die Justizverwaltung die Anwendung des Verfahrens in jeder Weise zu fördern bestrebt ist und daß die bisherigen Wahrnehmungen keinen Anlaß zu der Befürchtung geben, die neue Einrichtung werde sich dauernd nicht bewähren. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Anzeigepflicht für die Schweinefleische, die Schweinepest und den Rothlauf der Schweine für den ganzen Umfang des Reiches ab 1. Oktober d. J. bis auf weiteres.

Berlin, 9. Sept. (Orig.-Teleg.) Der vierte Sohn des Kaiserpaars Prinz August Wilhelm ist an einer Halsentzündung erkrankt, die normalen Verlauf nimmt. Die Geschwister sind ins Marmorpalais übergeführt. — Im Neuen Palais entstand gestern ein unbedeutender Brand, der aber noch vor Eintreffen der Feuerwehr von Soldaten gelöscht wurde.

Deinhäusen, 8. September. Se. Majestät der Kaiser mit Gefolge, sowie der Chef des Militärkabinetts General der Infanterie von Pahnke und der Chef des Generalstabes General der Kavallerie Graf v. Schlieffen, nahmen heute in der Villa Strube das Diner. Die hier anwesenden Fürstlichkeiten und deren Gefolge, sowie der Oberhofmarschall Sr. Majestät Graf zu Eulenburg und der General-Oberst Graf von Walderssee dinirten im Kirchhause. — Der Verlauf des heutigen Manövers war folgender: Das 10. Armeecorps bemerkte um 3 Uhr früh ab in 2 Kolonnen den Ueberberg über die Weser auf in der Nacht geschlagenen Feldbrücken bei Petershagen und ging dann in südlicher Richtung konzentrisch gegen Minden vor. Eine Kavallerie-Division war durch das Bafstauer Moor in der Richtung auf Porta entsandt. Das 7. Armeecorps suchte sich der ihm durch die Bewegung des Gegners drohenden Gefahr zunächst durch Einsetzen der auf dem linken Weserufer zur Verfügung stehenden 13. und 14. Division zu erwehren, während zugleich die 7. und die 37. Division zur Unterstützung auf Porta, bzw. Ubbausen herangezogen wurden. Nach längerem Kampfe mußte indeß das 7. Armeecorps weichen und sich auf das Wesergebirge zurückziehen.

Wien, 8. Sept. Der Kaiser ist von den Manövern in Süd-Ungarn hierher zurückgekehrt.

notwendig, von den Cortessitzungen fern zu bleiben, damit die Regierung sie für ihr Vorgehen nicht mit Haftbar machen könne. Sie beschloßen ferner, vereinigt zu bleiben, um die Konstitution zu vertheidigen und Erklärungen zu veröffentlichen, welche ihre Haltung erläutern. Sie setzten auf und unterzeichneten ein Dokument, welchem sie möglichst Verbreitung zugeben suchten. — Der Minister rath beschloß sich mit dem Austritt der Minoritäten. Man beschloß indeß, die Kammer solle über den Frieden nur in geheimer Sitzung berathen.

Canea, 8. Sept. Nach den letzten amtlichen Feststellungen, die hier bekannt sind, wurden in Candia getödtet: 1 englischer Offizier und 7 englische Soldaten, ferner 19 Muselmanen, 30 Christen und 4 türkische Soldaten. Vermundet wurden 3 englische Offiziere und 10 englische Soldaten, 17 Christen und Muselmanen, sowie zwei türkische Soldaten. Gestern haben die Türken noch 236 Christen eingeschifft. Am ersten Tage der Unruhen in Candia gaben die Engländer 21 Kanonenschüsse ab. Einer derselben zerlieferte eine Moshchee, ein zweiter ein Haus, wobei zwei Kinder getödtet wurden. Die ersten von Candia geflüchteten Christen sind hier angekommen. Die Zahl der unter den Häußertrümmern liegenden Leichen ist noch nicht bekannt.

Candia, 8. Sept. Die internationalen Truppen-Artheilungen sind hier eingetroffen und haben die Befestigungen der Stadt ohne Zwischenfall besetzt. Ein neuer Brand ist in der vergangenen Nacht ausgebrochen und hat 3 Häuser zerstört. Obgleich die türkischen Truppen das Leben der zu ihnen geflüchteten Christen schätzen, thun sie doch nichts, um das Einbringen in die Wohnungen der Christen, sowie Brandstiftung und Raub zu verhindern. Die theilweisen Plünderungen dauerten bis zum Morgen fort, haben jedoch jetzt, nachdem die türkischen Behörden energisch zu handeln beginnen, aufgehört. Die Zahl der Opfer wird auf etwa 200 geschätzt. Sämtliche Consuln sind abwesend mit Ausnahme des französischen Viceconsuls, welcher auch Italien vertritt. — Die Christen in den Distrikten von Kanea und Sphakia bewaffnen sich, um ihren Glaubensgenossen in Candia zu Hülfe kommen. Die Admirale beschloßen, die Entwaffnung der Baskibozuks und die Auslieferung der Hauptankläger der Unruhen zu verlangen.

Candia, 9. Sept. (Orig.-Teleg.) Die Zahl der getödteten Türken wird auf 800 geschätzt. Die Stadt ist durch Baskibozuks und türkische Soldaten geplündert. 600 Mann internationale Truppen befinden sich in den britischen Stellungen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß das Verhalten der Türken schwächlich war. Man hat gesehen, daß auf den Obersten Reid geschossen worden ist. Ein Theil der Stadt steht noch in Flammen.

Karthum, 9. Sept. (Orig.-Teleg.) Von den Kanonenbooten, die den Nil hinauf gefahren waren, ist eins zurückgekehrt. Die anderen kehren demnächst zurück, nachdem sie 60 Meilen stromaufwärts gefahren sind.

Antliche Gletwiger Wochenmarktpreise vom 9. September.

pro	beste Qualität	pro	beste Qualität	pro	pro	beste Qualität		geringe Qualität	
						M.	M.	M.	M.
100 kg	Ges. Sen	20	25	1 kg	Rindfleisch (vom Band)	1.00	0.90		
" "	Bienen	30	30	" "	Schweinefleisch	1.30	1.10		
" "	Bohnen	20	16	" "	Kalbsteisch	1.20	1.00		
" "	Mittelhöh	4.00	3.50	" "	Hammelfleisch	1.40	1.20		
" "	Krummhöh	4.50	3.00	" "	Geruch Speck	1.80	1.40		
" "	Her	6.00	5.00	" "	Rindkäse	1.10	1.00		
" "	Karlshöf	4.50	4.00	" "	Butter	2.60	2.40		
1 kg	Rindfleisch (vom Band)	1.20	1.00	1 Schd.	Eier	3.00	2.80		

Auszug aus dem Standesamtsregister der Stadt Gletwiz.

Geboren: Landrichter Ernst Munn e. T., Ella Auguste Helene. — Fabrikarb. Paul Dolezky e. S., Johann. — Drahtzieher Franz Schnurawa e. S., Bruno. — Fabrikarb. Carl Skiba e. S., Edmund. — Hausbesitzer Ludwig Kraszyk e. T., Marie. — Hüttenarbeiter Josef Morawicz e. S., Georg Heinrich. — Maschinenwärter Hermann Brach e. S., Albert Hermann. — Modellstecher Carl Jaenich e. T., Baleska Anna.

Angelobten: Franziska Goley mit dem Fabrikarbeiter Carl Breitschädel. — Anastasia Pjttel mit dem Klempner Carl Krotosil.

Gestorben: Sophie, T. des Maurer Dominik Biszupel 3 M. 26 Tg. — Anna, T. des Tischlergehilfen Carl Mosler 3 M. 17 Tg. — Glashschneider Carl Faulhaber 41 J. 10 M.

Anzeigen.

Dommerichs Anker-Cichorien macht jeden Kaffee vollschmeckender und bekömmlicher; goldbraun in Farbe. — Ueberall zu kaufen! [7444]

Generalagent gesucht,
welcher energisch thätig und große Verbindungen besitzt. Günstige Bedingungen. Vertreter anderer Ver- u. Brandversicherungsanstalten. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh- u. Feuerversicherungsanstalt in Dresden. (Größte deutsche Vieh- u. Feuerversicherungs-Gesellschaft.) 7387

Generalagentur.

Lebens- u. Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht für Gletwiz thätigen und energischen Generalagenten. Derselbe muß in Acquisition u. Organisation vollständig erfahren und cautionsfähig sein. Sehr günstige Anstellungsbedingungen. Bewerber, die bereits praktisch in der Vieh- u. Feuerversicherungsbranche thätig gewesen sind, erhalten den Vorrang. Detaillirte Offerten erbeten sub J. S. 517 an Haasenklein u. Vogler A.-G., Breslau. (74 4)

Frauen oder junge Mädchen, welche Lust haben, den „Wanderer“ anzutragen, werden gebeten, ihre Adresse bei uns abzugeben, um bei eintretendem Wechsel einen Posten übernehmen zu können. Das Antragen nimmt nur kurze Zeit Nachmittags in Anspruch und ist sehr lohnend, so daß Frauen, die nur Morgens Beschäftigung haben, sich damit ihren Verdienst leicht vermehren können. Bedingung ist Sauberkeit, Ehrlichkeit und Fleiß.

Geschäftsstelle des ober-schlesischen Wanderers.

Franko-Jugendler such: in Gletwiz nächst Nähe des Hauptbahnhofes, für 2 bis 3 Wochen vom 15. Sept. ab, kann sich sofort melden. [7458]

gutmöblirtes Zimmer
mit oder ohne Pension, wenn möglich bei einem Ingenieur
Offerten: Hannebloque, Crouot, Frankreich. [7425]

Zwei möbl. Zimmer, eben nur ein möblirt, vor anständ. i Mann per 1. Okt. an Hauptstraße gesucht.
Offerten M. 2. 1873 postl. [7483]

Süngerer, kräftiger Hausbälter
kann sich sofort melden. [7458]

Josef Peilkan, Germaniaplatz 5.
2 anständ. Damen finden freundl. Aufnahme. Zu erfragen unter No. 7381 im „Wanderer“.

Gut möbl. Zimmer ist per 1. Okt. zu verm. **Promenade 1.** [7439]

Friedrichstr. 4, pt. 1 Stube u. Küche z. 1. Oktober zu beziehen [7401]

2 Stuben u. Küche im Hinterh. z. 1. Okt. zu bez. **Niederwallstr. 17.** [7384]

Ämtliche Bekanntmachungen

der städtischen Behörden von Gleiwitz.

Auf dem Hospital-Grundstück an der Trinitatiskirche, Nikolaistraße ist ein öffentlicher

Wäsche-Trockenplatz

ingerichtet und wird derselbe der Einwohnerschaft zur Benutzung empfohlen. Die Bewachung der Wäsche wird von Seiten des Hospital-Verwalters veranlaßt.

Für Benutzung einer Waschleine von 10 Rd. m = 30 Fuß zum einmaligen Wäschetrocknen wird eine Gebühr von 5 Pfg. erhoben. Der Trockenplatz ist von Morgens 6 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet. Gleiwitz, den 4. April 1898. [3069]

Der Magistrat.

Für das städtische Krankenhaus hier suchen wir zum 1. Oktober d. J. einen ledigen

Hauswärter

der in Bedarfsfällen auszuhilfsweise zu Krankenwärterdiensten zugezogen wird. Nach gut bestandenem dreimonatlichem Probebestehen, innerhalb welcher der Magistrate berechtigt ist, den Inhaber der Stelle jederzeit, auch ohne Angabe von Gründen zu entlassen, während letzterer nur nach vierwöchentlicher Kündigung seine Stelle verlassen darf, erfolgt die Anstellung gegen beiderseitig aufzuhebende 6 wöchentliche Kündigung. Das Gehalt auch während der Probezeit beträgt monatlich 60 Mk. neben freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung. Bewerbungen sind baldigst und bis zum 15. September d. J. unter Beifügung eines Lebenslaufes, eines Attestes und der sonstigen Zeugnisse bei uns einzureichen. Zivilverfügungsberechtigte und Besondere Gehilfen und beziehungsweise auch Unterlagere Gehilfen erhalten den Vorzug. Umzugskosten werden nicht gewährt. Gleiwitz, den 4. September 1898. [7896]

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die vorhandenen Weinbestände der Cafeteria Adam Funk'schen Concursumasse werden Sonntagabend, den 10. September, Nachmittags 2 Uhr,

im Cafe Kaiserkrone, meistbietend öffentlich verkauft werden. Gleiwitz, den 9. September 1898.

Der Verwalter [7451]

Hermann Fröhlich.

Die Erneuerung der Loose 3. Klasse 199. Königl. Preuss. Klassenlotterie

muß bis Montag, den 12. d. Mts., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechtes, planmäßig erfolgen. [7455]

Paul Kullrich,

Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer.

Gerichtlicher Verkauf.

Die zur Bonunternehmer Franz Kozlik'schen Konkursmasse von hier gehörige in Gleiwitz Kanalkstr. 17 gelegene unter No. 862 des Grundbuches von Gleiwitz, Einzeln Grundstück eingetragene

Hausbesitzung

werde ich Mittwoch, den 21. September cr., Vormittags 11 Uhr aus freier Hand an Ort und Stelle öffentlich meistbietend vorbehaltlich des Zuschlages verkaufen. [7452]

Beziehungsanktion 1000 Rmf.

Gleiwitz, den 9. Sept. 1898.

Der Verwalter

Hermann Fröhlich.

Ein wenig gebrauchte Fahrrad ist wegen Abreise des Besitzers billig gegen Cassa zu verkaufen. Näheres unter No. 7432 im „Wanderer“ zu erfahren.

Mein Colonialwaarengeschäft ist wegen anderem Unternehmen mit sämtlichen Inventarium sowie Waaren zu verkaufen und sofort zu übernehmen. [7429]

Karl Kowalski, Rybnitzerstraße 11

2 Süd Holzgruppen

mit je 200 m² Dachfläche stehen zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei [7075]

F. Pöfer, Gl. witz.

Zu verkaufen!

Delgemälde, (Landschaft) in durchbrochenem, breiten Goldrahmen, etwa 75x115 cm groß. Zu beichtigten Nachmittags von 2-3 Uhr. [7825*]

Teuchertstr. 23, I. I.

Größere Posten [7872]

Brennholz

sind zu verkaufen. Auskunft giebt der Agent Holmann Rappaport.

Zeitungsmakulatur

hat abzugeben

Neumann's Stadtbuchdruckerei.

Nicolaistraße No. 1.

M. Schauer, Gleiwitz,

Niederwallstraße 1, (nahe dem Giskeller),

Atelier für Anfertigung eleganter Herren-Bekleidung

nach neuester Façon, meldet den Eingang sämtlicher Neuheiten in englischen und deutschen Stoffen zur bevorstehenden

Herbst- und Winter-Saison.

Auf Wunsch siehe mit meinem Besuch u. Muster-Collection zu Diensten.

Donnerstag 15. September

Ziehung der beliebtesten Marienburger Pferde-Loose à 1 Mark — 11 Stück 10 Mark versendet das Generaldebit mit 8 eleg. Wagen 10 Fahrräder zusamm. 3260 Gewinne. Ludwig Müller & Co., Berlin. [7343]

GLEIWITZ.

Rad-Kennbahn Waldschloß.

Sonntag, den 11. September, Nachm. 3 1/2 Uhr:

Groses Radwettfahren

Preise der Plätze:

Neuherer Ringplatz 0,50 Mk., Haupttribüne 1.—8. Reihe 2,50 Mk., Offene Tribüne No. V, VI 2,00 und Kurventribüne 1,00 und Sattelplatz 2,50, Offene Tribüne No. II u. IV 1,50, Loge und Innenring 3,00, Nummerierte Tribüne 2,00

Vorverkauf und Umtausch nur bei Max Zadek, Cigarrenhandlung, Gleiwitz, Wilhelmstraße, vom 5. September ab. [7243]

Stenographie!

Am Dienstag, den 13. September, Abends 8 1/2 Uhr, beginnt im Lesezimmer des Hôtels „Schlesischer Hof“, Wilhelmstraße, ein

10-stündiger Unterrichtskursus für Anfänger

in der Vereinfachten Deutschen Stenographie (Einigungssystem Stolze-Schrey), unter Leitung des Herrn Lehrers Wilhelm Bons, welche zur Teilnahme an diesem Unterrichte berechtigen, sind in der Papierhandlung des Hrn. Schönwolff, in der Buchhandlung des Herrn Jäger, sowie beim Unterzeichneten zum Preise von Mk. 6.— zu haben.

Stenographischer Verein zu Gleiwitz.

Im Auftrage der I. Vorsitzende Hans Howe, Wilhelmstraße 12.

NB. Unterrichts in der Handhabung der Schreibmaschine erteilt im Auftrage des Vereins jederzeit Herr E. W. Nowag, Wernickestr. 1, gegen ein Honorar von Mk. 6.— pro Kursus.

Meine Kurse für]

Tanz - Unterricht

beginnen

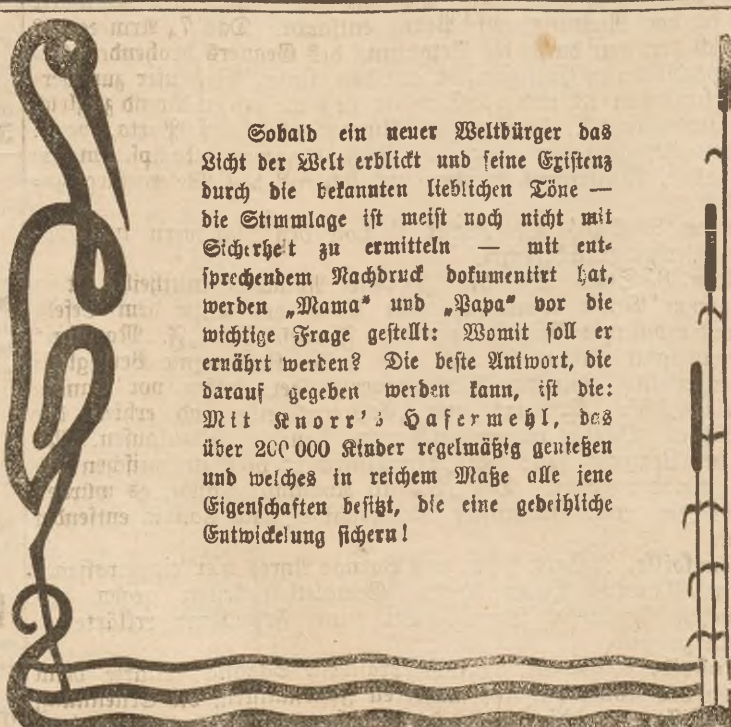
in Gleiwitz, Donnerstag, den 29. September 1898, im Saale des Herrn Wennrich, „Hotel Deutsches Haus“. Anmeldungen zu denselben nehme ich an genanntem Tage in demselben Hotel entgegen. Hochachtungsvoll

A. Kern, Balletmeister. [7334]

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

hat äußerst günstige Einrichtungen zur Versicherung von Personen, welche ohne direkt Brand zu sein, zu gewöhnlichen Bedingungen keine Aufnahme finden. Vertreten für Gleiwitz: Herr Paul Stein, Fröhlich's Nachfolger.

Sobald ein neuer Weltbürger das Licht der Welt erblickt und seine Existenz durch die bekannten lieblichen Töne — die Stimmlage ist meist noch nicht mit Sicherheit zu ermitteln — mit entsprechendem Nachdruck dokumentiert hat, werden „Mama“ und „Papa“ vor die wichtige Frage gestellt: „Womit soll er ernährt werden? Die beste Antwort, die darauf gegeben werden kann, ist die: „Mit Knorr's Cäfermehl“, das über 200 000 Kinder regelmäßig genießen und welches in reichem Maße alle jene Eigenschaften besitzt, die eine geistliche Entwicklung sichern!



Max Przesang's

Chemische Reinigungs-Anstalt

für Herren, Damen u. Kinder-Harberobe, sowie Teppiche und Portiären

befindet sich an der Mollat No. 10, neb. Kuhnener's Seifenfabrik. [7242]

Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete. Allerhöchst genehmigt d. Deutschen Kolonial-Gesellschaft u. dem Deutschen Kolonialverein für Krankenpflege in den Kolonien.

16870 Geldgewinne zusammen

575,000 Mk.

Hauptgewinn: 100,000 Mk., 50 000, 25 000, 15 000, 2 à 10,000 = 20,000 150 à 100 = 15,000 4 à 5,000 = 20,000 600 à 50 = 30,000 10 à 1,000 = 10,000 16,000 à 15 Mark = 240,000 100 à 500 = 50,000 240,000 Mark.

Ziehung im Saale der Kgl. Preuss. Staats-Lotterie.

Loose dieser Kolonial-Lotterie

1 Mk. 3,30 einschl. Reichstemp., Porto und Liste 30 Pfg. extra, allerorts zu haben und zu beziehen durch das General-Debit: Ludwig Müller & Co., Bank-Geschäft Berlin G., Britenstraße 5. (Hessen — Nürnberg — Hamburg.)

Ein Laden.

Wilhelmstraße 51, ist zu vermieten. bei [7889] F. Pöfer.

Ein Laden mit großem Schauenfenster an der Karistraße und die Hochparterre.

Wohnung im Oberwallstraße 10 b (2 Zimmer, Küche, Zubehör) per 1. Oktober zu vermieten. F. Schönwald. [7158]

Wilhelmstraße 53 zwei Läden sofort zu vermieten. [5144]

Edler Laden zu verm. [6131*] Deitshaus Guttman, Bahnhofstr. 11

Wilhelmstr. 29 sind zu verm. 2 Läden, 1 Wohnung von 6 Zimmern u. Badel., 1 Wohnung von 3 Zimmern und 1 Werkstatt. P. Dienst. (*7862)

1 großes gut möbl. Zimmer vom 1. Oktober zu vermieten. Näh. [7339] Niederwallstraße 21 a, pt. I

1-2 Herren finden Kost und Logis per halb oder später Friedhoffstr. 5 nahe am Germaniapl. [7378*]

Möbl. Zimmer u. Pens. per 1. Okt. zu verm. Deuthenerstr. 5 II. [7380*]

Ein 2-fensteriges, großes, gut möbl. Zimmer, auch ein kleineres möbl. Zimmer per sofort zu vermieten und zu beziehen bei [7121*] A. Wloka sen., Deuthenerstraße 11.

3 Stuben, Küche, Entree, Keller etc. zum 1. Oktober eventuell später zu beziehen. [7447*] F. Ludenberg, Alter Hofmarkt 1, Eingang auch Nikolaistr. 26.

Mollatstr. 17, 2. Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Badzimmer und Nebengebäude, sofort zu vermieten und zu beziehen. [5156] Hugo Siegmund.

3 Stuben und Küche zu vermieten [7342*] Langestraße 17.

Vom 1. Oktober eine Wohnung von Stube und Küche billig zu verm. [7413*] H. Eberle, Thurmstraße 7.

Petersdorfer Gesangverein.

Sonnabend, den 10. September, Abends 8 Uhr, [7438*]

im Vereinslokale (Bartetzko):

Familien-Abend.

Gäste dürfen eingeführt werden.

H. Scobel's Löwenbierbrauerei.

Heute Sonnabend: [7448*]

Großes Gisbeinewen

mit Grispurze und Sauerhohl, wozu freundl. einladet Max Hilbig.

Gasthaus zu den Linden, Pohlisdorf.

Sonnabend, den 10. September:

Einweihung

meiner neuerbauten, schön eingerichteten Lokalitäten.

Nachmittags Concert

4—7 Uhr: von der Herzoglich Raudener Kapelle.

Abends: Tanz-Kränzchen

Gladet ergeht ein [7403*] Thomas Nowak.

Prima Astrachaner Caviar, 1 Fund 9 Mark, empfiehlt [7438*]

Siegfried Steinitz,

„zum Giskeller“.

Jeden Dienstag: Frische Rangenwürstchen

in der Giegniker Wurst-Niederlage bet [7450*]

Martin Guttman, Bahnhofstr. 7.

Oberschlesische Tiefbohr-Gesellschaft,

Zöllner & Co., Gleiwitz, empfiehlt sich zur exakten Ausführung von [7442]

Brunnenbohrungen

und Lieferung der erforderlichen Einrichtungen pp. zur Gewinnung von Trinkwasser für Städte und Gemeinden, insbesondere Staßiffements mit großem Wasserbedarf und Private.

Autographien

in jeder Größe schnell und sauber in der Steinindustrie von Aug. Hardtke, Gleiwitz, Schreierstr. 5. [7245]

Prima erge (7885)

Schweins-Därme

mit Bändel offeriert billigst Max Rosenberg, Kronprinzstr. 2.

Herzogliche Baugewerkschule

Wint. 31. Oct. Holzminden Wrt. 27/98 Vorunt. 3. Oct. 1000 Schüler. Maschinen- und Mühlenbauschule mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

Nur Badebentler

Lilienmilch = Seife

von Bergmann & Co., Badend-Drucker, ist vorzüglich und allbewährt zur Erlasung einer zarten, weichen Haut und eines inandfrischen, rosigen Teints sowie die beste Seife gegen Sommerproppen. A Stück 50 Pfg. bei Hermann Simon, Dronerie.

Luft - Ballons

von baultem Seidenpapier, in verschiedenen Größen, empfiehlt zu billigen Preisen, die

Papier- und Schreibmaterialien-Handlung von Neumann's Stadtbuchdruckerei, Gleiwitz, Straplax Str. 1

Tages- und Geschichtskalender

Table with 5 columns: S.-U., S.-U., 10. September, M.-U., M.-U. and text: 1721 Der Friede zu Nystad in Finnland beendet den nordischen Krieg zwischen Peter dem Großen und Karl XII.

Flottenmanöver.

An Bord des Flottenflaggschiffes, S. M. S. „Blücher“, 5. September. Nordseeimmung und Nordseemetter empfing die Flotte, als sie von Cuxhaven aus nach Helgoland dampfte.

Die schwersten Kämpfe zur See, wo Deutschland mit in Frage kommt, werden sich voraussichtlich vor der Elbmündung, zwischen Neuwerk und Helgoland, abspielen. Denn wer auch der Feind sein möge, wenn er überhaupt feindtätig ist, so wird ihm die Elbe das wichtigste Ziel seines Angriffs sein.

Jahren; neben dem stattlichen Gathause, in dem der wadere Döller seines Amtes waltet, sieht man einen geradezu geschmackvollen neuen Wasserthurm, viele Landhäuser sind wie Pilze hinter dem Seebeiche emporgeschossen.

Kalender.

Gleiwitz, den 9. September 1898.

Neunte Konferenz für Idiotenpflege und Schulen für schwachbegabte Kinder. Am Dienstag, den 6. September fand in Breslau die Vorversammlung in Wöltchers Restaurant statt.

Stände, mit der Bitte, außer Juristen, Psychologen auch Sachverständige, Leiter von Anstalten zur Erörterung der das Idiotenwesen betreffenden Fragen mit heranzuziehen. Dem Berichte entnehmen wir ferner, daß theils von Vereinen und Genossenschaften, theils von Provinzialverbänden mehrere neue Idiotenanstalten errichtet, eine bestehende in Provinzialverwaltung übernommen, daß Prinz Albrecht von Preußen wiederum einen Betrag von 200 Mk. der Idiotenkonferenz zugewiesen habe.

Ueber den 8. Delegirtenstag des Gewerkevereins der deutschen Fabrik- und Handarbeiter, der zu Beginn der Woche in Liegnitz stattfand, sei folgendes erwähnt: der Verbandsvorsitzende, Herr Otto-Dessau, eröffnete den Delegirtenstag mit der Begrüßung der Erhienenen.

Die Stadt Berlin ist von der kürzlich im Alter von 85 Jahren verstorbenen Wittwe C. Silber zur Erbin eingesetzt worden. Die Erbschaft besteht in dem Doppelhause Alexanderstraße 61 und Königsgraben 10, letzteres dadurch besonders interessant, daß in ihm Gotthold Ephraim Lessing seine „Minna von Barnhelm“ schrieb; ferner in großen Baarmitteln.

Die Stadt Berlin ist von der kürzlich im Alter von 85 Jahren verstorbenen Wittwe C. Silber zur Erbin eingesetzt worden. Die Erbschaft besteht in dem Doppelhause Alexanderstraße 61 und Königsgraben 10, letzteres dadurch besonders interessant, daß in ihm Gotthold Ephraim Lessing seine „Minna von Barnhelm“ schrieb; ferner in großen Baarmitteln.

Die Zahl der ober-schlesischen Zinkhütten betrug im Jahre 1897 24, darunter eine Blendenöfenanstalt. An Betriebsvorrichtungen waren vorhanden: 147 gewöhnliche und 392 Gasöfen, in welchen 95547 Tonnen Kohzink im Werthe von 31284983 Mk. produziert wurden.

Zur Zinkblechfabrikation besitzt Oberschlesien 5 Werke; dieselben verfügen über 15 Schmelzöfen, 5 Wärmöfen, 8 einfache Walzenstrahen, 12 Doppelpressen, 14 Grob- und 7 Kreisscheeren und an Betriebskraft über 21 Dampfmaschinen mit 1948 Pferdekraften.

Aus dem Gerichtssaal.

V. Schöffengericht. Die Arbeiter Wiczorek, Jonda und Hajot überfielen im Mai zu Ostropa den Arbeiter Leschniof und mißhandelten ihn. Wiczorek schlug dabei mit einer Flasche auf den Wehrlosen ein.

Provinzielles.

Kattowitz, 8. September. Nach langem schweren Leiden ist gestern Abend Herr Kreisarzt Grafnik im 38. Lebensjahre verschieden. Der Verschiedene war ein gewissenhafter Mann im Amte und in den Kreisen der hiesigen Bürgerchaft sehr beliebt.

Kosel, 8. Sept. Vor einiger Zeit wurde hier ein junger Mensch beim Betteln aufgegriffen, welcher taubstumm ist und sich nach keiner Richtung hin verständlich machen konnte.

Ratibor, 7. Sept. Aus der Oder an der Eisenbahnbrücke wurde heute früh durch den Badeanstaltsbesitzer Krieger die Leiche eines Bauernburschen gelandet. In derselben wurde der Arbeiter Josef Riestor aus Brzezie rekonozirt.

Ramslau, 8. Sept. Wegen einer unbedeutenden Veranlassung geriethen im Stalle des Dominiums Strehlitz der Knecht Piech und die Ehefrau des Kuhmanns Stella in Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete.

Görlitz, 8. Sept. Eine Hochstaplerin, welche schon seit zwei Jahren in Schlesien, Sachsen und Böhmen ihr Unwesen trieb, ist gestern hier verhaftet worden.

Bermischtes.

Die Stadt Berlin ist von der kürzlich im Alter von 85 Jahren verstorbenen Wittwe C. Silber zur Erbin eingesetzt worden. Die Erbschaft besteht in dem Doppelhause Alexanderstraße 61 und Königsgraben 10, letzteres dadurch besonders interessant, daß in ihm Gotthold Ephraim Lessing seine „Minna von Barnhelm“ schrieb; ferner in großen Baarmitteln.

Kaiser Wilhelm und Mark Twain. Boultnen Bigelow, der bekannte amerikanische Schriftsteller, der schon ein ganzes Buch über Kaiser Wilhelm II. veröffentlicht hat, erzählt in einer englischen Monatschrift: „Kaiser Wilhelm ist ein leidenschaftlicher Leser.“

Ueber die Persönlichkeit der in Kissingen wegen Diebstahls verhafteten Berliner in liegen jetzt folgende Meldungen vor: Es handelt sich um die Gattin eines Herrn A. A. reist für eine sächsische Firma, und seine Frau pflegte ihn öfter auf den Geschäftsreisen zu begleiten.

** Zwei junge Englishmen, ein 17-jähriger Bankbeamter und ein 18-jähriger Student waren aus Blockpool nach Unter- schlagung von 1000 Pfund Sterling in Sovereigns Mitte August flüchtig geworden. Man spürte die beiden jungen Herren in einem der vornehmsten Wiener Hotels, wo sie sehr elegant auftraten, Montag Abends auf. Von dem ganzen schönen Geld fand man nur noch die armselige Summe von 40 Pfund. Das andere war den Weg der hohen Schneiderrechnungen und Champagnerjoueurs, festen Bekanntschaften, Bicycles- und Rennwetten gewandert. Der eigentliche 17-jährige Defraudant wurde verhaftet, als er ein Vergnügungslokal betrat und konnte von dort den Weg zum Polizeilokal im elegantesten Salonanzug eines jungen Swells antreten: Smoking, weiße Krawatte, weiße Handschuhe, Lackstiefeln, funkelnagelene Cylinder, liches Seidengilet mit Tupfen, kaffeebraunen Ueberzieher und elegantes Spazierstöckchen. Der andere junge Dieb wurde am selben Abend eingefangen, als er vom Kennen in Budapest zurückkehrend, sich nach „Venedig in Wien“, dem Rendezvous der Tagediebe, begab.

** Dämon Eifersucht hat, wie aus Abelaide geschrieben wird, in Enfield (Südaustralien) eine Frau zu einem teuflischen Racheakt an einer Nebenbuhlerin verleitet. Die Gattin des dortigen Farmers Simmons glaubte bei ihr seit drei Jahren bediensteten Georgine Woodling gegenüber Grund zur Eifersucht zu haben. Sie beschloß, das Mädchen aus dem Wege zu räumen. Als am vorigen Freitag der Mann zu Markt geschahen und beide Frauen allein im Hause waren, betrat Mrs. Simmons die Küche, in der linken Hand einen großen Topf voll Petroleum, in des anderen eine Rolle Papier. Sie trat nahe an ihr ahnungslos Opfer heran, goß ihr blitzschnell das Petroleum über Kopf und Kleider, entzündete die Papiervolle am offenen Feuer und fuhr mit dem Brand über die Unglückliche hin, die natürlich im Nu in Flammen stand. Vorgeglichen versuchte das Mädchen, sich die Kleider vom Leibe zu reißen, die verbrannten Hände verlagten den Dienst. Das Geschrei, das von einem eine (engl.) Meile entfernt wohnenden Nachbarn gehört wurde, lockte einige Männer herbei, welche die Flammen durch Wassergüsse löschten. Der Arzt fand einen halbverlohten, leblosen Körper vor. Die Frau, die sich an dem entsetzlichen Anblick geweidet hatte, zeigte keine Reue; sie wurde sofort verhaftet und konnte nur mit Mühe vor der Volksmützel geschätzt werden.

** In Carrollton, Illinois, wurde Dr. C. L. Davis vom Mob mit Keilpeitschen geschlagen, gehetzt und gefehert, weil er den Unwillen der Bürger erregt hatte. Der Arzt, der seit zwei Jahren als Leiter eines Sanatoriums in Carrollton wohnte, hatte die Tochter eines Wagensbauers verführt und heirathete sie. Der Vater des Mädchens ließ ihn verhaften, gab ihn jedoch wieder frei, als Davis sich verpflichtete, die Stadt zu verlassen. Da er sein Versprechen jedoch nicht hielt, wurde er in einer Augustnacht von den Freunden des Wagensbauers aus seinem Bette geholt und in der angegebenen Weise bestraft.

** Eine höchst amüsante Geschichte veröffentlicht die „Radwelt“. Unter der Spitzmarke „Hei lewet noch“ schreibt das führende Blatt des deutschen Radsportwesens: „Von einem Todtsagenden erhalten wir folgende Zuschrift: Seit einiger Zeit verfolgt mich ein besonderes Mißgeschick. Durch die gesammte Provinzpresse — ich will Ihnen die Namen nicht alle nennen — geht eine durch keine Verichtigung auszurottende Notiz, laut der ich als „Opfer des unfürsinnigen Raddrennports“ einer Lungenentzündung erlegen bin. Ich lasse den Ausschnitt aus einer dieser Zeitungen, da sämtliche Zeitungen im Wortlaut genau dasselbe bringen, hier folgen: „Steindal, 25. August. Die unfürsinnigen Raddrennen haben auch in unserer Gegend ein Opfer gefordert. Beim Bannerweihfest des Radsportvereins Tanagerhütte von 1894 hatte den ersten Preis im Hauptfahren über 12 000 Meter Herr D. Schulz aus Burg errungen. Er hatte offenbar sich weit über seine Kräfte dabei angestrengt, denn als er am Ziel anlangte, war er nicht mehr im Stande, das Rad zu regieren, vielmehr sank er entkräftet herunter. Acht Tage später war er einer Lungenentzündung erlegen.“ Also todt, mausetodt! — Da ich, wie gesagt, nicht im Stande bin, jeder Redaktion der Provinzen Sachsen und Brandenburg eine Verichtigung zuzufinden, die Sache aber gegen unseren Sport ausgebeutet wird, so bitte ich, öffentlich festzustellen, daß ich noch lebe und am Sonntag, den 28. August, in Blandenburg a. S. schon wieder den ersten Platz belegen konnte. Ich hoffe, trotz des Unfortunes dieser Bätter noch manchen Preis mit meinen gesunden Gliedern erringen zu können und zeichne mit sportlichem Gruß Otto Schulz, Burg bei Magdeburg.“

** Sarkophag für den Fürsten Bismarck im neuen Dom zu Berlin. Ein Ehrendenkmal will unser Kaiser im neuen Berliner Dom dem Fürsten Bismarck setzen. Es verlautet darüber folgendes: Als den Kaiser die Nachricht vom Tode des Kanzlers in Bergen erreicht hatte, gab er, wie man sich noch erinnern dürfte, der Familie des Fürsten sofort seinen Entschluß kund, daß er die sterblichen Ueberreste des großen Mannes nach dem Dom überführen lassen wolle. Zur nämlichen Stunde depeßierte der Kaiser auch dem Professor Begas, er solle einen Sarkophag für den Fürsten Bismarck entwerfen, der im neuen Dom beigelegt werden solle. Die Bestimmungen, die der Fürst selbst über seine letzte Ruhestätte getroffen hatte, voreitelten bekanntlich den kaiserlichen Plan, mit dessen Aufgeben der Künstler auch den ihm gewordenen Auftrag als erledigt betrachtete. Gelegentlich eines Zusammenkommens mit dem Kaiser vor den Standbildern in der Sieges-Allee wurde Begas jedoch eines anderen belehrt. „Machen Sie sich nur an den Entwurf“, hatte der Kaiser dem Bildhauer gesagt, „es bleibt bei meinem Auftrag.“ So ist denn der Meister bereits emsig mit der Lösung seiner Aufgabe beschäftigt. Wie sehr dem Monarchen die Sache am Herzen liegt, geht daraus hervor, daß er den Professor schon mehrfach nach dem Stande der Arbeit befragt hat, wie sie in Augenschein zu nehmen, und der Künstler hatte bisher noch immer einen Aufschub erbitten müssen. Jetzt jedoch sind die Entwürfe so weit gediehen, daß sie dem Kaiser bei seiner Rückkehr nach Berlin vorgelegt werden können. Die Gestaltung des Kunstwerks steht daher in diesem Augenblick noch keineswegs fest. Sicher ist nur, daß Bismarck in Ruhestätte — Uniform und in natürlicher Größe auf einem Sarkophag ruhen wird, von symbolisirenden Figuren umgeben. Kandelaber sollen das Monument flankiren. Weißer Marmor wird das Material des Werkes sein, das hart an einer inneren Wandfläche des Domes seinen Platz erhalten soll.

** Das Denkmal Heinrichs von Stephan für den Rathhof des Reichspostmuseums in Berlin wird jetzt in carrarischem Marmor ausgeführt. Man ist augenblicklich bei der Punktirung des Werkes. Uphues hat zu dem Standbild des General-Postmeisters eine sinnreiche, dekorative Gestaltung des Postamentes entworfen. Es ist ein Rundsockel, der ebenfalls aus Marmor gemeißelt wird. Vorn erblickt man das von weiblichen Idealgestalten getragene Wappen, das so eigenartig auf das Lebenswerk Stephans hinweist. Da erscheint in dem Wappenselde die Weltkarte und ein Posthorn, darüber der Schiffsanker. Zwei Hände halten sich fest verschlungen, als wollten sie auf die durch den Weltpostverein geschaffene Verbindung beider Hemisphären hinduten. Seitlich zeigt sich auf einer Seite ein Schiffschmal, darüber flatternd Tauben mit Briefen im Schnabel; auf der anderen Seite ist die Telegraphie durch einen Apparat und durch ein Schiffssignal angedeutet. Dann schließen sich Vorbeerbäume an, die aus Töpfen spritzen und die Rückseite verzeichnen die Widmungsschrift: „Ihren unvergesslichen Meister Heinrich v. Stephan die Beamten der Reichspost und Telegraphie.“ Die Figur ist im Augenblick eines Vortrages dargestellt. Der Kopf ist recht ähnlich, der Gesichtsausdruck erscheint etwas müde, wie er in der That während der letzten Lebensjahre sich zeigte. Auch die eigenenthümliche Bewegung der rechten Hand ist charakteristisch; die linke hält ein Papier. Die Figur stützt sich an ein kunstvollgeschmücktes Stativ mit der Erdkugel, auf welcher der Mantel ruht. Stephan ist in schlichter, bürgerlicher Kleidung dargestellt. — Auch das von Uphues geschaffene Grabdenkmal wird jetzt in Marmor ausgeführt

und zunächst punktirt. Der Unterbau zeigt die strahlend niedergehende Sonne. An den Obelisken gelehnt, steht trauernd und sinnend eine junge, weibliche Idealgestalt, das anmuthige, gewand- umhüllte Haupt stimmungsvoll gekrönt; in der Linken hält sie den Lorberkranz. Dichter Lorber umgiebt auch den Fuß des Obelisken. Oben steht der Name Heinrich von Stephan, während auf den Seiten Geburts- und Sterbetag verzeichnet werden.

Stillspruch.

Was man nicht kann hassen
Und noch weniger lassen,
O Herz! da ist kein Mittel geblieben,
Als es von ganzer Seele zu lieben.

In den Stürmen des Lebens.

Roman von Th. Schmidt.

8) „Tante, Du warst mir mehr als weitaufliche Verwandte, Du warst mir die treueste Freundin und ich habe Dir vertraut. Aber gerade deshalb war es mir unmöglich, Dir die Wahrheit zu sagen, denn diese hätte Dir nur Schmerz bereitet und dein Herz mit Bitterkeit gegen mich erfüllt. Du hättest mich nicht verstanden und ich wäre gezwungen worden, Dir die Gründe meiner Abneigung gegen Robert zu nennen. Das konnte ich nicht, das durfte ich um Deinetwegen nicht. Außerdem konnte ich immer noch auf eine Umkehr bei Robert, ja ich war der festen Ueberzeugung, daß er noch zu retten sei, daß es seinem Bruder und dem alten Stegen doch noch gelingen werde, ihn von der Gefahr zu überzeugen, die sein tadelloser Lebenswandel für die Ehre und das Ansehen der Familie und seine Verschwendungssucht über das Gut heraufbeschwor. Wenn er dann in sich ging, wenn er sich endlich zu ernstester Thätigkeit aufraffte, dann hätte ich ihm alles gern verziehen, ja ich glaube, ich hätte ihn wieder lieben können. Und nun, liebe Tante, wollen wir nicht mehr von der Vergangenheit sprechen. Das Schicksal hat es anders gefügt, als Du es wünschtest; als gute Christen wollen wir unser Haupt in Demuth vor dem höchsten Willen beugen. Ich werde Dich nicht verlassen, es sei denn Du siehest mich gehen. Was ich später zu thun gedenke, das wirst Du vorhin aus der Unterredung mit Carl wohl gehört haben. Fasse Muth, geliebte Tante, Du besitzest ja noch einen Sohn an dem Du noch Deine Freude haben wirst; wenn er erst zurückgekehrt sein wird, frei von aller Schuld, dann zieh ihn zu Dir heran und vertraue seinem redlichen Streben. Das bitte ich dich inständigst.“

Die Leidende schüttelte untröstlich den Kopf. „Ich kann an Carls Unschuld nicht glauben. Sie verstanden sich nie“, seufzte Frau Reinhardt. „Schon als Knaben zankten und stritten sie sich immerfort. Carl sah sich immer zurückgesetzt, die geringste Bevorzugung Robert's, die dem älteren Sohne gegenüber doch wohl gerechtfertigt ist, besonders wenn, wie es bei Robert der Fall war, äußere und innere Vorzüge vorhanden sind, trug er ihm nach. Ach Kind, das Schicksal hat mich für meine allzujugende Mutterliebe doch zu hart geübt. Glaube Du, an Carls Unschuld, ich kann es nicht, mag er sie erst beweisen. Glaubst Du denn, daß die Gerichtsherren ihn verhaftet haben würden, wenn er seine Unschuld bewiesen hätte? Alle Welt weiß ja, daß Carl seinen Bruder haßte. O, wenn das mein guter Mann hätte erleben müssen! Ich glaube, ich überleb's auch nicht — hier, da“, die Leidende presste mit einer schmerzlichen Geberde plötzlich die Hand gegen die Brust, „da stockt es wieder — ach — mein Gott!“

Der Oberkörper der Sprechenden neigte sich zurück und sank in das Kissen, eine Todtenblässe bedeckte ihr Antlitz. Thesla kannte diese Schwächeanfälle der Tante und hatte immer verschiedene stärkende und belebende Mittel zur Begegnung derselben zur Hand. Dank ihrer Geduldlichkeit in der Behandlung der Leidenden ging der Anfall schnell vorüber. Zärtlich küßte sie die jetzt ruhig Daliegende auf die Stirn.

„Tante, faße Vertrauen zu Gott, er wird Dich nicht verlassen, sondern Dich trösten und stärken. Man sagt, das Auge der Liebe sieht scharf. So wahr ich an Gott glaube, so sicher weiß ich, daß er Dir Deinen zweiten Sohn rein von aller Schuld wieder zuführen wird. Carl liebt Dich aus tiefstem Herzensgrunde. O, hättest Du ihn doch vorhin sehen können, als Du bewußtlos dalagst! Dein Herz würde sich aufgethan haben und alles was noch trennend zwischen Euch beiden lag, wäre in dieser Stunde von Euch gewichen.“ Thesla hatte sich bei diesen Worten erhoben. Da die Dämmerung bereits weit vorgeschritten war, und es kühler im Zimmer wurde, breitete sie eine leichte wollene Decke über die Kranke.

„Soll ich Licht anzünden, Tante?“ fragte sie. „Nein, laß nur — ich mag nichts sehen. Laß mich eine Weile allein, damit ich meine Gedanken sammeln kann.“

Thesla erfüllte den Wunsch der Tante und verließ das Zimmer. Als sie nach etwa einer Viertelstunde leise an die offene Thür des Nebenzimmers schlich und horchte, hörte sie die Unglückliche leise weinen.

6. Kapitel.

Eine Reihe von Tagen war seit dem blutigen Drama im Walde vergangen. Der durch Mörderhand getödtete junge Gutsherr ruhte bereits in der Gruft des Reinhardt'schen Familienbegräbnisses auf dem Kirchhofe der Kreisstadt. Der Mord an dem lebensfrohen, bildschönen, stattlichen Manne dem wohl Niemand in der Gegend feindselig gesinnt gewesen war, trotzdem er manchen bösen, übermüthigen junkerhaften Streich verübt hatte, hielt noch alle Gemüther in Aufregung. Wo zwei Personen sich miteinander unterhielten, da konnte man sicher darauf wetten, daß sie über den „Fall Reinhardt“ sprachen. Auch die Neidensblätter hatten sich der Mordaffaire bemächtigt und wußten wunderliche Dinge über den Getödteten zu berichten. Und ein Blatt deckte schonungslos das Leben und Treiben gewisser Habitués der Gesellschaft auf, in welcher Reinhardt verkehrt hatte. Ueber den vermeintlichen Mörder gingen die Meinungen auseinander. Ein großer Theil der Bevölkerung der Umgegend und zwar derjenige, der mit dem Gutshofe in irgend einer Beziehung stand, hielt Carl Reinhardt für den Mörder seines Bruders, ein kleiner Theil Neute, unter ihnen alle diejenigen, die Carls Charaktereigenschaften nur halbwegs hatten kennen lernen, behaupteten, der Verhaftete sei unschuldig. Es erregte besonderes Aufsehen, daß gerade diejenigen, die den Verhafteten täglich gesehen und zum großen Theil unter seiner Leitung gearbeitet hatten, die Gutshofbediensteten und die in der Nähe des Gutes zerstreut wohnenden Heuerleute, daß gerade diese Leute Carl für den Mörder hielten und plötzlich in ihren Reihen eine bislang nie vorher gezeigte Feindschaft gegen denselben zur Schau trugen, wie der Untersuchungsrichter feststellte, der alle diejenigen Arbeiter, welche die beiden Brüder an dem Morgen der That kurz hintereinander das Gut hatten verlassen sehen, über ihre persönlichen Wahrnehmungen in ein Verhör zog. Zwar hatte der alte Verwalter Stegen, über diese auffällige Thatsache um seine Meinung befragt, die Gründe hierfür durch die Strenge erklärt, mit der Carl Reinhardt gegen träge und unbotmäßige oder ungetreue Arbeiter verfahren war. Bei dem zahlreichem Gutspersonal sei es ihm, Stegen, nicht möglich gewesen, überall nach dem Rechten zu sehen, und an dem eigentlichen Gutsherrn habe er keine Hülfen gehabt, insofern sei ein Theil der Arbeiter mit der Zeit bis zu einem gewissen Grade verlottert, und hätte er sich gefreut, als Carl Reinhardt, auf das Gut zurückgekehrt, mit fester Hand die Zügel der Wirtschaft ergriffen und Ordnung geschaffen habe. Allein diese den Thatfachen entsprechenden Erklärungen schienen auf den Untersuchungsrichter wenig Eindruck zu machen. Er hatte längst gemerkt, daß der alte Stegen Partei für

Carl Reinhardt nahm, da war es natürlich, daß er jede Gelegenheit ergriff, um zu dessen Gunsten auszusagen.

Die Untersuchung erstreckte sich auch auf alle Personen mit denen Robert Reinhardt verkehrt hatte. Man wollte nicht unversucht lassen, ob nicht irgendwo ein Mensch zu ermitteln sei, der dem Getödteten aus irgend einem Grunde feindselig gesinnt gewesen war. Das Ergebniß war, daß weder auf den benachbarten Gütern, noch in den Gesellschaftskreisen der Garnison, wo der junge Gutsherr täglich zu verkehren pflegte, sich auch nur eine Stimme gegen den Ermordeten fand, die auf eine andere, als die bis soweit vom Untersuchungsrichter verfolgte Spur hätte hindeuten können.

Amtsrichter Heime erfuhr bei diesen Nachforschungen indeß, daß der Getödtete am Spielisch nicht selten ungewöhnliche hohe Summen verloren und der bekannten Göttin der Schönheit und Liebe stark gehuldigt habe; aber das alles waren Dinge, die in den Kreisen seines Umgangs milde beurtheilt zu werden pflegen, und da Reinhardt keineswegs kostspieligen Reigungen herrührenden pekuniären Verpflichtungen stets gerecht wurde, so war nirgends ein Grund zu einer gewaltsamen That gegen sein Leben zu finden. So sehr der Untersuchungsrichter bei dem leichtsinnigen Lebenswandel des Getödteten auch alle in Betracht zu ziehenden Momente erwog und nichts unversucht ließ, was zur Verfolgung einer anderen Spur hätte führen können, es bot sich nirgends ein Anhaltspunkt. Obschon er nach wochenlanger Arbeit wieder am Ausgangspunkte der That angelangt war, das heißt den Bruder des Getödteten als den Mörder bezeichnen mußte, so überreichte er doch nichts. Schon drängte ihn der Staatsanwalt, der den sensationellen „Fall Reinhardt“ in der nächsten Schwurgerichtsperiode erledigt sehen wollte, zur Schließung der Voruntersuchung, als sich eines Tages etwas ereignete, das dem Richter im ersten Augenblicke einen Auf der Ueberforschung entlockte, seinen ihm Vortrag haltenden Kollegen, den Assessor Thies, aber mit nicht geringem Stolz auf seine Combinationgabe erfüllte.

Um die verschiedenartigen Empfindungen der beiden Gerichtsherren zu verstehen, wollen wir den jüngeren der Beiden auf einem Spaziergang begleiten, den er, wie es seine Gewohnheit war, früh am Morgen unternahm und kurz vor Beginn der Bureautunde beendete.

Der Assessor hatte früh um sieben Uhr das Städtchen verlassen und war dem nahe der Stadt gelegenen fiskalischen Walde zugezogen, in dem er als Freund der Natur „fern von Altenstaub und Menschenant“ schon oft dem Gesange der Vögel gelauscht und das geheimnißvolle Schaffen des Weltenschöpfers bewundert hatte.

Er mochte wohl eine Stunde in dem ausgedehnten Forste herumgestreift sein, als er auf einen älteren Waldwärter stieß, der, einen Handkorb im Arm, offenbar einen Gang zur Kreisstadt machen wollte. Der Assessor schloß sich, seinen Namen nennend, aber ohne seinen Stand zu verrathen, dem Manne an und ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein, in dessen Verlauf er merkte, daß der Alte eine ungewöhnliche geistige Frische besaß und über alle Vorgänge in der Umgegend gut unterrichtet war. Man kam auch auf den „Fall Reinhardt“ zu sprechen. Da der Assessor erst vor einigen Monaten zum Amtsgericht in Altdörbe versetzt worden war, so erkamnte in der Waldbearbeiter nicht als Gerichtsbeamten, er glaubte vielmehr einen nach seltenen Pflanzen oder anderen Dingen suchenden Lehrer vor sich zu haben.

„Ja das ist ein merkwürdiger Fall“, meinte der Assessor auf die von dem Alten an ihn gerichtete Frage, ob er schon etwas Näheres über den an dem jungen Gutsherrn Reinhardt verübten Mord gehört habe. „Sie scheinen ja hier die Leute gut zu kennen; was halten Sie denn von dem Thäter?“

„Ich glaube, daß die Polizei oder das Gericht nicht den Richtigen eingeholt hat“, äußerte der Alte. Mein Herr, der Förster Hart, empfindet das auch.“

„Das wohl, wer aber den Bruder des Gutsherrn kennt, der traut ihm einen Mord nicht zu. Man hält zwar den jungen Herrn für einen stolzen und gegen die Gutsleute rückwärtslofen Mann und glaubt, weil er mit Niemand Umgang sucht, daß er bösen Gedanken nachhänge und ein Menschenfeind sei. Ich habe das nie gefunden; er hat sich oft mit meinem Herrn und auch verschiedene Male, wenn ich hier allein im Walde arbeitete, mit mir über die Arbeiten in Feld und Wald unterhalten; man konnte mit ihm reden, wie mit Seinesgleichen. Freilich ernst und mißgestimmt sah er immer drein, aber das hat mich garnicht gewundert, das schöne Gut seines Vaters ist in knapp drei Jahren, die der älteste Reinhardt darauf gewirtschaftet hat, so heruntergekommen, daß, wenn ihm ein Anderer, als der gewissenhafte Verwalter Stegen zur Seite gestanden hätte, heute schon der Gerichtsvollzieher dort aus und eingehen würde. Der jüngere Reinhardt ist ganz anders geartet, als sein Bruder. Er will das Gut gern vor den Gläubigern retten, das merkte ich so recht aus seinen Fragen, wie man am besten wieder auffortet, wenn man starke Schläge in einem Forst vorgenommen hat. Der Bruder hat nämlich verschiedene Male, ohne den alten erfahrenen Verwalter zu fragen, ganze Waldparzellen unter der Hand an Holzändler verkauft und damit seinen schönen Forst fast ganz vernichtet. Sehen Sie, da sind wir ja gerade dicht beim Schwminkel, wo der ältere Reinhardt seinen Tod fand; hier links ist Reinhardt'scher, rechts königlicher Wald. Na, was sagen Sie zu der Verwüftung, die schönsten Buchen und Eichen sind futsch! Wenn ein Mensch, so wie ich, immer im Walde gelebt und an den Bäumen, die man gepflanzt oder gepflegt hat, seine Freude hat, dann blutet einem das Herz bei solchem unfürsinnigen Wirkschaften.“

Der Assessor blieb stehen und betrachtete die großen Lüden im Forst zur Linken. Aus dichtem, hohem Buschwerk ragte auf weiter Fläche nur hin und wieder eine schwache halbausgewachsene Buche, oder eine schlecht gepflegte knorrige Eiche hervor, schöne, wirklich aus gewachsene Bäume fehlten ganz.

„Allerdings, der Unterschied zwischen dem Guts- und fiskalischen Forst ist groß“, bemerkte der Assessor.

„Alles verrotten und verpießt.“ Mein Herr sagt immer: Der ganze Waldbestand des Landes müßte in Staatsbesitz übergehen, dann erst würde was Gesehts aus der Waldwirtschaft. Heute, wo jeder Bauer den alten von den Vorfahren ererbten Waldbestand erbarmungslos niederhauen darf, kann es einen nicht wundern, wenn die Forsten mit jedem Jahre mehr und mehr zurückgehen.“

Der Alte hatte sich förmlich in Eifer geredet. Er nahm seine grüne Dienstmütze ab und wuschte sich mit dem rothen Taschentuch vor der Stirn her.

Schweigend schritten die Männer eine Strecke auf dem moosbewachsenen breiten Waldwege weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Industrie.

Cours-Telegramm nach Mittheilung der Commandite der Breslauer Disconto-Bank in Gleiwitz.

Gleiwitz, den 8. September 1898.

Breslauer Börse.

3¹/₂pCt. Schl. Pfandbriefe 99.65, Laurahütte 207.55, Oesterr. Noten 170.—, Russ. Banknoten 217.15, Loocospiritus 73.19 bezahlt, Oberbedarf 115.25, Donnemark 181.25.

Berliner Börse.

Preuss. 3¹/₂pCt. Consolid. Anleihe 101.90, Chamotte —, Credit 222.60, Oberschl. Eisenindustrie A.-G. 143.75, Kattowitz Actien 188.—, Laurahütte 203.80, Russ. Banknoten 216.60, Oesterr. Banknoten 169.90, Bochumer Gusseisen-Actien 219.60, Hannoversche Maschinen —, Pferdebahn 335.50, Edison 276.50, Privatdiscont 3¹/₂ pCt.